I.

Hiſtoriſch-Geographiſche Beſchreibung der Städte, Feſtungen und merkwürdigen Orte im Elſaß.

Einleitung.

Allgemeine Ueberſicht des Elſaſſes.

Das Elſaß liegt zwiſchen dem 24ſten Grade, 29 Minuten, und 25ſten Grade 50 Minuten der Länge von Feero, und zwiſchen dem 47ſten Grade 29 Min. 30 Sekunden, und dem 49ſten Grade 9 Min. 30 Sek. Norder Breite. Die Ausdehnung dieſer Landſchaft von Mittag nach Mitternacht beträgt 46, und die Breite von Morgen gegen Abend 5 bis 12 Stunden. Der Flächenraum beträgt 166 Quadratmeilen, auf welchen nach der neueſten Zählung 698,302 Einwohner

 leben.

leben. *) Gegen Norden gränzt es an die Pfalz, das Bisthum Speier, das Herzogthum Zweibrücken, das Heſſendarmſtädtiſche Amt Lichtenberg und die Landſchaft Bitſch, gegen Süden an den Kanton Baſel, an das Fürſtenthum Mömpelgard und das Bisthum Baſel, gegen Abend an einen Theil der Grafſchaft Burgund, an Lothringen und die Grafſchaft Saarwerden, von welchen Ländern es durch das Vogeſiſche Gebürg und durch den Wasgau geſchieden wird; gegen Morgen ſcheidet es der Rhein vom Breisgau und dem ſchwäbiſchen Kreiſe. Es wird in das Ober- und Unterelſaß abgetheilt, die Gränze iſt zwiſchen Schlettſtadt und Gemar. Zum Oberelſaß gehört auch der Sundgau. Das Land iſt gegen den Wasgau meiſtens mit fruchtbaren Hügeln bedekt, die treflichen Wein liefern, gegen den Rhein zu iſt es meiſtens ganz eben. Dieſe Provinz iſt überhaupt genommen, auſſerordentlich fruchtbar, und bringt alles hervor, was ſeinen Bewohnern das Leben angenehm machen kann.

Ueber

*) Alſo über 4000 Menſchen auf Einer Quadratmeile! — Das obere Elſaß iſt aber geringer bevölkert, als das untere; denn jenes hat auf 73½ Q. M. nur 283,252 Seelen, dieſes auf 92½ Q. M. 415,050. Folglich leben im obern Elſaß mit dem Sundgau nicht völlig 3900 Menſchen auf Einer Quadratmeile; im untern Elſaße lebten ihrer aber volle 4500, welches eine ſehr anſehnliche Bevölkerung iſt, und auf die große Fruchtbarkeit dieſes ſchönen Landes ſchlieſſen läßt. Die Bevölkerung hat aber ſehr abgenommen, da bei dem Rükzug der Wurmſeriſchen Armee am 22ſten Dec. voriges Jahr viele 1000 Unterelſäſſer aus Furcht vor den blutdürſtigen Jakobinern ausgewandert ſind.

Ueber den Wasgau gehen folgende Straßen aus dem Elſaß nach Lothringen: 1) Die giromaniſche; 2) die masmünſterſche, dieſe beiden im Sundgau; 3) die St. Amariniſche; 4) die münſterthaliſche; dieſe iſt nur für Fußgänger und Reuter brauchbar; 5) die urbisthaliſche; 6) die doppelte mariakirchiſche, dieſe vier im eigentlichen obern Elſaß; 7) die weilerthaliſche; 8) die dagsburgiſche, die nur für Reuter und Fußgänger brauchbar iſt; 9) die ſchirmekiſche; 10) die zaberniſche, wo das Gebirge am ſchmälſten iſt; 11) die lüzelſteiniſche; 12) die niederbronnbitſchiſche; 13) die weißenburgbitſchiſche; alle dieſe im untern Elſaß.

Sie ſind alle bequem, und wo die Natur Hinderniſſe in den Weg legte, dieſelben mit großer Mühe und vielen Koſten weggeräumt worden.

Auſſer dem Rhein hat das Elſaß noch folgende Flüſſe, die den Handel zum Theil ſehr befördern, theils durch ihren Lauf queer durch das Land, nicht wenig zu deſſen Vertheidigung beitragen: 1) die Ill, dieſe entſpringt im Sundgau, und nachdem ſie bei Illfurt die Larg aufgenommen, bewäſſert ſie Mühlhauſen, von da läuft ein Theil ihres Waſſers in einem Kanal nach Neubreiſach; bei Enſisheim nimmt ſie die Thur auf, bei Kolmar die Lauch und einen Arm der Fecht und den andern Arm derſelben bei Illhäuſern; gleich unterhalb Kolmar wird dieſer Fluß ſchiffbar; 2) die ſchon berührte Larg, die im Sundgau entſpringt; 3) die Halle, entſpringt auch im Sundgau, geht nach Bruntrunt und Befort, und vereinigt ſich mit dem Doubs; 4) die Tholder, die

im Sebenthale im Sundgau entſpringt und bei Illzach von der Ill aufgenommen wird; 5) die Thur; ſie hat ihren Urſprung nur eine Stunde von der Moſel; ſie kömmt aus dem Thale St. Amarin, geht bei Sennheim und Thann vorbei und vereinigt ſich bei Enſisheim mit der Ill; 6) die Lauch, entſpringt drei Stunden hinter dem Lauterbacher Thal, fließt über Gerweiler, Iſenheim und Rufach nach Kolmar, wo ſie in die Ill fällt; 7) die Fecht, kömmt aus dem Gregorienthal, geht bei Thüringheim vorbei, und vereinigt ſich in zwei Armen mit der Ill; 8) der Eckenbach iſt nur deswegen zu merken, weil er, oder der ſogenannte Landgraben, zwiſchen Schlettſtadt und Gemar die Gränzſcheidung zwiſchen dem obern und untern Elſaß macht; 9) die Breuſch, durchſtrömt das Steinthal und das Schirmekerthal; theilt ſich, nachdem ſie andere kleinere Waſſer aufgenommen hat, zu Greßweiler, und fließt nach Molsheim. Der rechte Arm geht durch Dachſtein nach Straßburg, wo ſie der Ill, ſo lange dieſelbe durch die Stadt fließt, ihren Namen mittheilt; der linke Arm macht einen 24 Fuß breiten und 8 Fuß tiefen Kanal, den König Ludwig XIV graben laſſen, um darauf Baumaterialien nach Straßburg zu bringen; 10) die Sorr oder Zorn, dieſe entſpringt beim Schloſſe Dagsburg, fließt durch Elſaßzabern, nimmt bei Steinburg die Zinßel und die Mosbach auf, und geht dann nach Dettweiler, Hochfelden, Brumt und Offendorf, wo ſie ſich mit dem Rhein vereinigt. Da dieſer Fluß ziemlich ſtark iſt, und das Elſaß in ſeiner ganzen Breite durchfließt, ſo gehört er unter diejenigen, hinter welchen eine

Armee

Armee eine vortheilhafte Stellung nehmen kann; 11) die Moter, ſie entſpringt in der Nähe von Lüzelſtein, kommt bei Ingweiler aus dem Gebirge, geht nach Pfaffenhoffen, nimmt die Zinſel und Sauer auf, läuft durch Hagenau in den Hagenauer Forſt, wird zu Biſchweiler ſchiffbar und vereinigt ſich bei Druſenheim mit dem Rheine; ſie kann zu dem nämlichen Zwecke dienen, wie die Sorr, und es befinden ſich auch noch alle Linien auf der rechten Seite derſelben, die die Franzoſen im ſpaniſchen Succeſſionskriege errichtet haben; auch die deutſche Armee hatte an derſelben zu Ende des Feldzugs 1793. einige Wochen ihre Stellung; 12) die Lauter, kömmt bei Weiſſenburg aus dem Gebirge, läuft durch den Bienwald, und geht bei Lauterburg in den Rhein. Dieſer Fluß iſt wegen der auf deſſen rechten Ufer befindlichen franzöſiſchen Linien berühmt, welche die Kaiſerlichen den 13ten Oktober 1793 erſtürmt haben; 13) die Queich, entſpringt hinter Falkenburg und Hauenſtein, kömmt bei Anweiler aus dem Gebirge, liefert Landau das zu ſeiner Beveſtigung nöthige Waſſer, und wirft ſich bei Germersheim in den Rhein. Auch hier ſind Linien.

Nach der Revoluzions-Eintheilung beſteht das Elſaß aus zwei Departementen: dem Departemente des Oberrheins, und dem Departemente des Niederrheins; erſteres begreift das ganze obere Elſaß in ſeiner ganzen Ausdehnung, alſo den Sundgau mit einbegriffen; Kolmar iſt der Hauptort deſſelben. Es wird in drei Diſtrikte abgetheilt, nämlich Befort, Altkirch und Kolmar. Das niederrheiniſche Departement

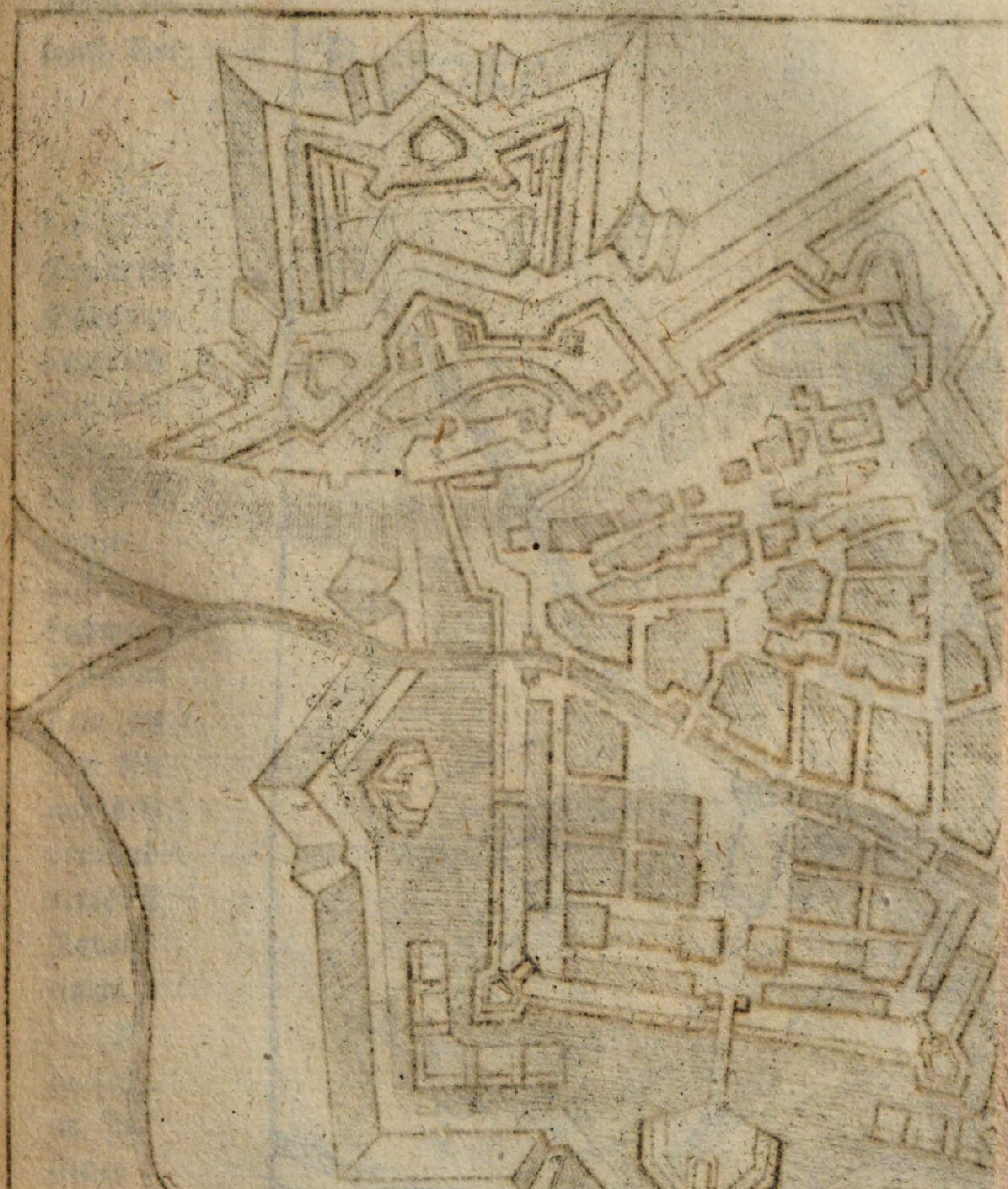
tement beſteht aus dem untern Elſaße. Straßburg iſt die Hauptſtadt, und es iſt eingetheilt in die Diſtrikte Baar, Straßburg, Hagenau und Weiſſenburg.

Barr.

Dieſer ſehr anſehnliche Marktflecken, der zufolge einer Zählung von 1791. 4104 Einwohner, meiſtens evangeliſcher Religion, hatte, liegt am Fuße des Wasgaues an einem Berghang, im untern Elſaß, ſechs Stunden oberhalb Straßburg, war vormals mit Mauern und Graben umgeben, und hat noch anſehnliche Jahr- und Wochenmärkte. Es wird hier ſehr viel und guter Wein gebaut und damit wie auch mit Branntwein ſtark gehandelt; ferner wird viel Tuch und Leder verfertigt und beträchtlicher Viehhandel getrieben. Dieſe Herrſchaft, wozu auſſer Barr, noch fünf Dörfer gehören, war eine ehemalige Reichsherrſchaft und wurde von der Stadt Straßburg im Jahr 1566. von Maximilian und Friedrich zu Barr für 84000 Gulden erkauft. In dem Kriege der zwei Prätendenten des Bißthums Straßburg, litte der Ort 1592. großen Feuerſchaden, und 1678. wurde kaum die Kirche vom Brand errettet, weil ein tollkühner Bürger, da die Franzoſen im Abziehen begriffen waren, einen Offizier vom Pferde geſchoſſen hatte. Das jetzige Schloß und Amthaus iſt auf den Fundamenten des 1592. verbrannten Schloſſes erbaut worden.

Die Einwohner von Barr ſind eifrige Anhänger der Revoluzion, welches ihnen die Jakobiner zu ſo großem Verdienſt anrechneten, daß 1793. das Diſtrikt-

direk-



direktorium, das ſonſt zu Benfelden ſeinen Siß hatte, dahin verlegt wurde, ſo daß jezt der Diſtrikt, der ſonſt Benfelden hieß, Barr heißt.

Befort.

Die Hauptſtadt des ehemaligen Sundgau's, jezt des Diſtrikts gleiches Namens, im oberrheiniſchen Departemente, an dem Fuße des Wasgau's an der Savoureuſe, fünfzehn Stunden oberhalb Kolmar, ſiebenzehn von Beſançon und drei von Mömpelgard. Die Häuſer ſind maſſiv gebaut, und ſie mag mit ihrer artigen Vorſtadt ungefähr 3000 Einwohner enthalten, ob ſie gleich nicht mehr als 150 Toiſen im Durchſchnitte hat. Ihre Lage in einer von Anhöhen umgebenen Ebene machte ihre Beveſtigung ſchwer. Ludwig XIV ließ ſie dennoch durch den berühmten Vauban beveſtigen, der es nach ſeinem neuen Syſtem ausführte. Sie iſt ein irreguläres Viereck mit vier Kurtinen, die durch kleine Bollwerke mit Bollwerksthürmen (tours baſtionnées) an ihrer Spitze verbunden ſind, dieſe ſind durch vorliegende abgeſonderte Bollwerke gedekt, ſo wie die Kurtinen durch Raveline. Das Ganze iſt mit einem Waſſergraben, einem bedekten Wege und einem Glacis umgeben.

Hart an der Stadt, auf einem gegen die Stadt zu ſehr jähen Felſen, iſt das Schloß; es war ſchon im Jahre 1228 vorhanden. Vor Zeiten hatte es zu ſeiner Vertheidigung zwei große runde Thürme, die mehrere gewölbte Stokwerke hatten, einen gegen Mittag, die andern gegen Norden, von dem erſtern iſt nur das obere Stokwerk im vorigen Jahrhundert

 abge-

abgebrochen worden, der andere iſt zu einer Wohnung, und einem Gefängniſſe eingerichtet. Die Veſtungswerker dieſes Schloſſes bilden ein irreguläres Kronenwerk, das durch einige Auſſenwerke gedekt wird. In den Felſen um das Schloß ſind ſehr tiefe Gräben eingehauen. Auf der dem Schloſſe entgegengeſezten Seite der Stadt iſt auch eine Anhöhe, wo man ein großes irreguläres Hornwerk angelegt hat. Die Fronte iſt mit einem halben Mond gedekt, und das Ganze mit einem Graben, einem bedekten Wege und Glacis umgeben. Man ſieht hieraus, daß Befort ein ſehr veſter Platz iſt, dennoch iſt demſelben wegen den herumliegenden Anhöhen, beſonders des Bergs, worauf der Galgen geſtanden, beizukommen. — Die Erfahrung hat aber noch nicht zeigen können, wie lang er ſich halten könnte, denn Befort iſt noch nie belagert worden.

In Befort kommen ſechs Straßen zuſammen, zwei führen in die Schweiz, eine über Bruntrut, die andere über Baſel, eine führt nach Beſançon, eine über Veſoul nach Paris, die fünfte geht über das wasgauiſche Gebirg nach Lothringen, und die ſechste durch Kolmar nach Straßburg. Dieſe vortheilhafte Lage hat Befort zur Niederlage vieler Waaren gemacht, inſonderheit des Burgunder- und Champagnerweins; ſo daß daſelbſt ein anſehnlicher Handel getrieben wird. Die franzöſiſche Sprache iſt hier Mutterſprache, doch ſpricht auch faſt jedermann deutſch.

Vor dem weſtphäliſchen Frieden war die Grafſchaft Befort eine Domäne des Hauſes Oeſterreich, welches dieſelbe in dieſem Frieden an Frankreich ab-

trat,

trat, oder vielmehr ließ. Im Jahr 1659. wurde der Kardinal Mazarin damit belehnt, doch hatte die Stadt ihre beſonderen Privilegien, und ihren eigenen von der Bürgerſchaft gewählten Magiſtrat. Dieſer ſprach in erſter Inſtanz in allen Polizei-, Zivil- und Kriminalſachen.

Im Jahr 1781. fiel dieſe Grafſchaft durch Erbſchaft von dem Hauſe Mazarin an den Herzog von Valentinois, der ſie auch bis auf die alles zerſtörende Revoluzion beſaß.

Benfelden.

Ein kleines Städtchen mit 1164 Einwohnern, ſechs Stunden oberhalb Straßburg, an dem linken Ufer der Ill, und an der Straße von Straßburg nach Kolmar; es gehörte dem Biſchoff von Straßburg, und war der Hauptort eines Amts gleichen Namens. Bei der Eintheilung in Departemente kam Benfelden zum niederrheiniſchen Departement und wurde der Hauptort und der Sitz des Direktoriums des Benfelder Diſtrikts; im Jahr 1793. verlohr es aber dieſen Vorzug; Barr wurde zum Hauptort des Diſtrikts gemacht und das Direktorium dorthin verlegt, weil die Einwohner von Benfelden der herrſchenden Partei nicht raſend genug ſchienen.

Die Lage Benfeldens in einer Ebene an der ſchiffbaren Ill, macht es beſonders zu einer Veſtung geſchikt. Die Stadt Straßburg, an die es der Biſchoff Wilhelm von Dietſch im J. 1394. verſezt hatte, legte hier die erſten Veſtungswerker an; nach der Auslöſung, die

im J. 1537. geſchahe, haben mehrere Biſchöffe ſelbige vermehrt. Im Jahr 1621. vermehrte ſie der Erzherzog Leopold von Oeſtreich mit einem Walle und machte ein irreguläres Fünfeck daraus, das durch fünf Baſtionen und eben ſo viel halbe Monde, welche die Kurtinen dekten, vertheidigt wurde. Ueberdies war auf einer Inſel in der Ill ein kleines Fort oder eine Redoute angelegt. Den 27ten Oktober 1632. wurde dieſe wichtige Veſtung von dem ſchwediſchen General Guſtav Horn, durch Kapitulazion, nach einer ſieben und vierzigtägigen Belagerung erobert. Die Schweden ließen ſogleich den verurſachten Schaden wieder ausbeſſern, vermehrten noch die Werker, und machten aus Benfelden einen ihrer Waffenplätze. Die Schweden behielten auch dieſe Veſtung bis nach dem münſteriſchen Frieden, da ſie ſie dem Biſchoff wieder einhändigten. Aber zufolge des 81ten Artikels des Friedensſchluſſes, wurden alle Veſtungswerker geſchleift, und ſind bis jezt nicht wieder hergeſtellt.

Biſchweiler.

Dieſer merkwürdige Flecken liegt im untern Elſaß an der Moter, zwiſchen Hagenau und Druſenheim, eine Stunde vom erſtern Ort, und gehört dem Hauſe Zweibrücken. Der Ort war lange unbeträchtlich, bis im Jahr 1618. mehrere reformirte Familien von Pfalzburg ſich daſelbſt veſtſezten. Der dreißigjährige Krieg verhinderte aber deſſen ferneres Aufkommen, denn ein großer Theil wurde im Jahr 1629. verbrannt, und 1635. wurde der Ort ganz in die Aſche gelegt. Im J. 1640. wurde er zum Theil wieder hergeſtellt, und vergrößerte

ſich

ſich um ſo mehr, da der Prinz von Birkenfeld 1650. das Schloß wieder herſtellte, ſeine Reſidenz daſelbſt aufſchlug und proteſtantiſche Familien dahin zog. Auſſer dem Schloſſe hatten die Kaiſerlichen 1631 auf einer kleinen Anhöhe nahe bei der Kirche ein Fort angelegt; 1673. wurde der ganze Ort mit einer doppelten Mauer umgeben; 1705. verſahen die Kaiſerlichen ihn mit einem Walle und einigen Baſtionen.

Als die Franzoſen im folgenden Jahre den Ort eroberten, ſchleiften ſie alles, ſo daß man nichts mehr davon ſieht. Es iſt nichts mehr übrig als das Schloß, das wegen ſeiner etwas tiefen Lage Tiefenthal heißt. Es iſt ein viereckigtes Gebäude mit vier Thürmen auf den Ecken, und hat einen doppelten Graben.

Biſchweiler iſt in fünf Viertel abgetheilt: 1) das Schloß- und Kirchviertel; 2) das deutſche Dorf; 3) das wälſche Dorf; 4) das Vorſtädtel; 5) das Neugaßviertel. Das dritte und vierte Viertel ſind durch die franzöſiſchen Flüchtlinge von Pfalzburg angelegt worden. Das Ganze hat gegen 3000 Einwohner, worunter etwa 500 Lutheraner und 50 Katholiken, alle übrigen aber reformirt ſind; die zwei proteſtantiſchen Gemeinden benutzen zu ihrem Gottesdienſt eine Kirche gemeinſchaftlich; die Katholiken ſind in dem nahe gelegenen Hanhofen eingepfarrt. Der Flecken hat auſſerordentlich viel Induſtrie und Handel, wozu die dort ſchiffbare Moter auch das Ihrige beiträgt. Es giebt hier Krapp- und Tabaksfabriken, und es wird viel gemeines Tuch verfertigt. — Die hieſigen Einwohner ſind größten Theils eifrige Anhänger der Revoluzion,

wo-

wovon der Grund hauptſächlich darin zu ſuchen iſt, daß die Reformirten im Elſaß unter gewiſſen Beſchränkungen lebten, von denen ſie durch die Revoluzion befreiet wurden; doch genoſſen die Reformirten zu Biſchweiler vermittelſt des Schutzes des Hauſes Zweibrücken viele Freiheiten, die ihre Glaubensgenoſſen an andern Orten nicht hatten. — Hier wurde auch jährlich auf den 15ten Auguſt der Pfeifferstag, oder große Zunfttag aller Muſikanten im untern Elſaß gehalten, wo ſie dem Könige der Muſikanten ſo zu ſagen huldigen mußten; mit dieſem Rechte iſt das Haus Zweibrücken als Eigenthümer der Grafſchaft Rapoltsſtein belehnt. Mit dieſem Pfeifferstag war ein Jahrmarkt verbunden. Jezt gehört Biſchweiler zum Diſtrikt von Hagenau, im Departemente des Niederrheins. — Da Biſchweiler an der Moter liegt, ſo war es zu Ende des Jahrs 1793. in der Vertheidigungslinie der kaiſerlichen Armee begriffen, doch ohne daß ein beſonderer Vorfall daſelbſt Statt gehabt hätte.

Dies Biſchweiler muß mit dem hernachbeſchriebenen Buchsweiler, und dem Dorfe Bues- oder Busweiler, eine Stunde von Buchsweiler, nicht verwechſelt werden. *) Im Sundgau an dem linken Ufer der Ill zwiſchen Pfirt und Werenzhauſen liegt auch noch ein Dorf das Buxweiler heißt.

Bru-

*) Welches ſchon in mehreren geographiſchen Werken geſchehen iſt.

Brumat oder Brumt.

Ein ſchöner groſſer Marktflecken mit 2324 Einwohnern, an der Zorn oder Sorr, in einer Ebene zwei Stunden von Hagenau und drei von Straßburg, zwiſchen dieſen beiden Orten. Er gehört zur Grafſchaft Hanau-Lichtenberg und war ein Amtsort. Nach der neuen Einrichtung liegt es im niederrheiniſchen Departemente und zwar im Hagenauer Diſtrikt. Der lezte Graf von Hanau, Reinhard, bauete daſelbſt im Jahr 1720 ein ſchönes Schloß.

Den 18ten Oktober 1793. fiel hier zwiſchen den Alliirten und Franzoſen ein hitziges Gefecht vor, wobei das kondeiſche Korps beſonders gebraucht wurde. Die Franzoſen mußten aber ohnerachtet ihrer großen Uebermacht, der Tapferkeit weichen, und Brumt als den Preiß davon, mit anſehnlichem Verluſt verlaſſen. Bei dieſer Gelegenheit wurden 9 Häuſer verbrannt. Alsdann wurde **Brumt** das Hauptquartier der Sieger. Nach dem den 19ten November erfolgten Rükzug der Alliirten gegen Hagenau, beſezten die Republikaner Brumt wieder, woraus ſie abermals den 21ten Nov. mit großem Verluſt delogirt wurden; da es aber die Poſizion der Kaiſerlichen ſo mit ſich brachte, ſo behielten ſie Brumt nicht beſezt.

Buchsweiler.

Die Hauptſtadt, der dem Hauſe Darmſtadt gehörigen Graf- oder Herrſchaft Hanau-Lichtenberg, im untern Elſaß, ſieben Stunden von Straßburg, drei von Lüzelſtein, vier von Hagenau und drithalb von

Zabern. Jezt gehört ſie zum Hagenauer Diſtrikt im niederrheiniſchen Departemente. Der Ort liegt in einer Vertiefung die inſonderheit auf der Weſt- und Süd-ſeite von Anhöhen beſtrichen wird. Er iſt ſehr klein, und unregelmäßig gebaut. Gegen Norden und Süden ſind Vorſtädte angelegt. Das in einem Teich ſtehende Reſidenzſchloß der alten Grafen von Hanau, die fürſtliche Kanzlei, die mit einer ſehr ſchönen Orangerie verſehenen Schloßgärten ſind hier das Sehenswürdigſte. Buchsweiler war der Siz der fürſtlichen Regierung, der Rentkammer, des Konſiſtoriums, und eines vor-treflichen Gymnaſiums, woran mehrere würdige und berühmte Männer als Lehrer angeſtellt waren. Eine Ringmauer macht die ganze Vertheidigung aus.

Buchsweiler hatte das Unglük in gegenwärtigem Kriege noch bekannter zu werden. Der rechte Flügel der Kaiſerlichen Armee hat einige Tage nach Sprengung der Weiſenburger Linien, unter dem Kommando des Generals Hotze (eines Schweizers von Geburt) ſich auf den Anhöhen bey Buchsweiler gegen das wasgauiſche Gebirg zu gelagert; und zu deſto beſſerer Vertheidigung wurde an der Straſſe gegen Weitersweiler eine große Batterie angelegt. Dieſes Korps war höchſtens vier-zehn tauſend Mann ſtark; die Franzoſen ſtanden in dem Wasgau von Zabern an bis Lichtenberg, in dem-ſelben hatten ſie Verhaue gemacht und Batterien auf-geworfen, ob ſie gleich wenigſtens noch einmal ſo ſtark waren als die Deutſchen. — Den 18ten November 1793. griffen die Republikaner die Deutſchen allgemein an, von der Wanzenau an bis nach Buchsweiler. Ohner-

achtet

achtet ihrer Uberlegenheit behaupteten dennoch die Deutſchen ihre Stellung den ganzen Tag. Die Feinde hatten ſich zwar Abends auf dem Breunsheimer Berg eine halbe Stunde ſüdlich von Buchsweiler veſtgeſezt; aber um Mitternacht wurden ſie von den Deutſchen überfallen, zuſammengehauen, und mehr todt geſchlagen als todt geſchoſſen, denn ſie ſaſſen unbeſorgt bei ihren Töpfen und glaubten die Deutſchen geſchlagen zu haben. Mehrere hundert blieben auf dem Platze, und der Reſt flohe mit Zurüklaſſung dreier Kanonen, einer Haubitze und mehrerer Wagen. Der Kaiſerliche Verluſt wäre bei dieſer Expedizion ganz unbedeutend geweſen, wäre nicht der menſchenfreundliche Major Francoult vom huſiſchen Regiment dabei ums Leben gekommen.

Die groſſe Ausdehnung der kaiſerlichen Armee, die in Form eines verkehrten halben Monds von der Wanzenau an, zwei Stunden von Straßburg, bis nach Buchsweiler ſich erſtrekte, ſo daß der rechte Flügel oder das General-Hotziſche Korps gegen das Gebirg Fronte machte, und die ungeheure Zahl der Republikaner, machte es dennoch nothwendig, eine andere Stellung zu nehmen, ſich beſſer zuſammen zu ziehen, und mit der preußiſchen Armee bei Bitſch in nähere Verbindung zu ſetzen; um ſo mehr, da die Franzoſen dem Korps bei Buchsweiler in beide Flanken hätten fallen können, wodurch daſſelbe ganz abgeſchnitten zu werden befürchten mußte. — Der Rükzug begann den 19ten Nov. gleich nach Mitternacht, ohne von den Franzoſen im geringſten beunruhigt zu werden.

Der größere Theil der Einwohner von Buchsweiler, war nie von den Grundſätzen der Gerechtigkeit

keit und der Gott und ihrem Fürſten ſchuldigen Treue abgewichen; deswegen ſtand auch dieſe Stadt ſeit dem Anfange der Revoluzion bei den Jakobinern im ſchwarzen Buche, und man ſuchte ſie auf alle nur mögliche Art zu necken. — Man kann ſich alſo leicht vorſtellen, daß ſie mit Sehnſucht die Erlöſung von der Tyrannei der rothen Kappen erwarteten.

Als nun der ſchon lange gewünſchte Tag erſchien, äußerten dieſe Erlößten ihre Freude zu laut, um nicht bei veränderten Umſtänden die ganze Rache der an Blut gewöhnten Revoluzions-Männer befürchten zu müſſen. Sie ſahen alſo jezt, da dies eintraf, kein anderes Rettungsmittel vor ſich, als die Flucht, und eine große Zahl entſchloß ſich, der kaiſerlichen Armee zu folgen. — Von 3565 Seelen, die die Bevölkerung von Buchsweiler ausmachten, zogen mehr als ſechshundert fort, und die meiſten mit leerer Hand, weil man den Rükzug der Armee nicht vermuthete; die Eile erlaubte alſo den wenigſten, etwas mehr als ihre Köpfe zu retten.

Dem Landgraf von Heſſen-Darmſtadt gab dies Gelegenheit ſein menſchenfreundliches Herz zu zeigen und thätig zu beweiſen, daß es noch Fürſten giebt, die es verdienen zu ſeyn; die ihrem Volke nicht Tyrannen, ſondern Väter ſind. — Er unterſtüzt nicht nur die Nothleidenden aus eigner Kaſſe, ſondern er ſorgt auch dafür, daß zu deren Behuf in ſeinen Landen Kollekten geſammelt werden. — Die Anzahl aller aus den im Elſaß gelegenen Darmſtädtiſchen Ortſchaften Entwichenen, beläuft ſich gegen 5000 Seelen.

Druſenheim.

Ein Dorf von 933 Seelen, in dem hanauiſchen Amte Offendorf, jezt im Diſtrikt von Hagenau, ohnweit dem Rhein an dem linken Ufer der Moter, eine Stunde oberhalb Fortlouis. Der Ort ſoll ſeinen Namen vom Druſus Germanicus haben. — Im ſpaniſchen Succeſſionskriege beveſtigten die Franzoſen ihn mit acht regelmäßigen Baſtionen. Als 1705. die Deutſchen unter dem General Merci über den Rhein giengen, die Linien der Moter bei Pfaffenhofen durchbrachen, und die Franzoſen ſich unter die Kanonen von Straßburg zurükzogen, wurde dieſer Ort, der mit 400 Mann beſezt war, den 20ten Auguſt von dem kaiſerlichen General Graf von Frieſe angegriffen, in einigen Tagen erobert und die Beſatzung zu Kriegsgefangenen gemacht. — In gegenwärtigem Kriege haben die Franzoſen dieſes Dorf wieder mit einem Walle, Graben und Palliſaden umgeben; aber bei ihrer Vertreibung aus den Linien den 13ten Nov. 1793 ſich nicht darin gehalten.

Elſaß-Zabern.

Von den Franzoſen *Saverne* genannt, liegt im untern Elſaß, am Fuße des Wasgaues, da wo das Land am breiteſten iſt, drei Stunden von Pfalzburg, und ſieben von Straßburg, an dem Fluſſe Zorn oder Sorr, der hier aus dem Gebirge kömmt. Die Stadt iſt mittelmäßig gebaut, nicht groß, hat drei Thore und 4151 Einwohner, die bis auf eine Anzahl Juden, alle katholiſch ſind. Sonſt war ſie mit Thürmen auf

ihrer Stadtmauer verſehen und durch eine Citadelle beſchüzt, jezt hat ſie blos eine Mauer. Man trift hier einen alten und neuen biſchöfflichen Pallaſt an; lezterer wurde durch Biſchoff Egon von Fürſtenberg angefangen und von Armand von Rohan vollendet. Es iſt ein prächtiges Gebäude mit weitläufigen geſchmakvollen Gärten und einem Parke. Im Jahr 1780. brannte ein großer Theil deſſelben ab, wurde aber deſto prächtiger wieder hergeſtellt. Seit dem Kriege dienen die Schloßgebäude zum Depot des Fuhrweſens der franzöſiſchen Armeen. — Zabern war vor der Revoluzion die ordentliche Reſidenz der Biſchöffe von Straßburg, jezt aber iſts der Siz des Gerichtshofs vom Diſtrikt von Hagenau.

Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt oft erobert, und von 1675 bis 1677. hatte ſie von Freunden und Feinden vieles auszuſtehen. Im Jahr 1744. war ſie vom 31ſten Jul. bis den 15ten Auguſt in den Händen der Oeſtreicher, die ſie ausplünderten. *) Vor dem Abendthor fangen die Wasgauiſchen Päſſe an, durch welche man aus dem Elſaß nach Lothringen und dem Weſtriche kömmt, und unter dem Namen der Zaberer Steig bekannt ſind. Wo der Weg am ſteilſten iſt, ſchlingt er ſich in der Breite von 36 Schuhen und in der Länge von 1825 Toiſen den Berg bequem

*) Im Feldzuge 1793. kam mit dem kaiſerl. Huſarenregiment Leopold Toskana ein Kornet in die Gegend von Zabern, der ſchon bei der Plünderung von 1744., alſo vor 49 Jahren in Zabern war, und doch noch dient.

quem hinauf, und iſt mit 17 Brücken verſehen, deren einige 24 Toiſen lang ſind.

Nach dem Rükzug der Franzoſen aus der Weiſſenburgiſchen Linie, ſezten ſie ſich hier und nördlich das Gebirg hinunter veſt, errichteten auf den Bergen Batterien, und machten Verhaue. Den 22ſten Nov. 1793. griff ſie General Hotze mit geringer Macht an, trieb ſie bei Hattmatt, Doſenheim und Ernolzheim zurük, nahm ihnen auch auf einer Anhöhe bei Doſenheim verſchiedene Kanonen ab; ſo daß die leichte Reuterei bis nahe an Zabern kam. Den folgenden Tag wollten die Deutſchen ihr Werk vollenden; ihre geringe Anzahl, die Uebermacht der Feinde und deren äußerſt vortheilhafte Stellung zwang ſie aber ſich Abends unverrichteter Sache in ihr Lager bei Neuweiler zu begeben. Einige Tage hernach nahmen ſie eine vortheilhaftere Stellung, eine Stunde von dem erſtern Lager näher bei Buchsweiler.

Enſisheim.

Eine kleine alte Stadt in einer ſehr ſchönen fruchtbaren Ebene im obern Elſaß, am Quatelbach, einem abgeleiteten Kanal der Ill; ſie iſt mit Mauern und Graben umgeben, und hat ungefehr 3000 Einwohner. Schon im achten Jahrhundert war der Ort bekannt. Die Grafen von Habsburg nahmen oft ihre Wohnung daſelbſt, wenn ſie in dem in der Nähe gelegenen Haartwalde jagten. Als Rudolf der Habsburger, den Kaiſerlichen Thron beſtieg, erbauete er hier ein Schloß, das er Königsburg nannte; wovon aber nichts mehr vorhanden iſt. Vor der Eroberung durch Frankreich,

dem es durch den weſtphäliſchen Frieden zugeſichert wurde, war Enſisheim der Hauptort vom öſtreichiſchen Elſaß, Breisgau, dem Schwarzwalde und den vier Waldſtädten. Von 1657 bis 1674. hatte der königliche Rath über das Elſaß, daſelbſt ſeinen Sitz. Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt dreimal erobert. Das Rathhaus iſt ein in altem Geſchmak erbautes ſchönes Gebäude. — In der Pfarrkirche hängt ein Stein, den man den Donnerſtein nennt, 280 Pfund ſchwer, den die Fabel den 7ten Nov. 1492. hat vom Himmel fallen laſſen. Seine Materie iſt ohne Geſchmak und Geruch, ſchwärzlich, ſchuppicht, mit weiſſen Adern durchſtreift und mit glänzenden weiſſen Theilgen beſtreut. Er iſt von ſolcher Härte, daß er, wenn er mit Eiſen oder Stahl beſchlagen wird, Funken ſprüht. Wenn man ihn mit Vitriolſäure begießt, ſo bemerkt man einen ſtinkenden Schwefelgeruch, aber weder Aufbrauſen noch Auflöſung. Macht man die Maſſe feurig, und löſcht ſie mit Waſſer ab, ſo verfällt ſie leichtlich zu Staub. In der Luft iſt er gewiß nicht erzeugt worden, und auch nicht durch eine ſchnelle Wirkung des Blitzes, weil er Thon enthält, der aller Hitze widerſteht, und überdies am ganzen Steine keine Merkmale von Schmelzung zu ſehen ſind. Vermuthlich iſt er bei einem großen Gewitter, durch einen Waldſtrom in einer erzhaltigen Gegend losgeſpült und fortgeriſſen worden. Ueber dieſem Steine ſteht: De hoc ſaxo, multi multa, omnes aliquid, nemo ſatis; d. h. **Von dieſem Steine ſagen viele mancherlei, alle etwas, Niemand aber genug.** — In dieſer Stadt war vor der Revoluzion ein Kapuzinerkloſter, und ein Non-

Nonnenkloſter. Das ehemalige anſehnliche Jeſuiterkollegium, das Erzherzog Maximilian im Jahr 1614. geſtiftet, wurde 1773. in ein berühmtes Zucht- und Arbeitshaus verwandelt.

Fortlouis.

Oder wie es die Republikaner jezt nennen Fort-Vauban, auf einer 1200 Toiſen langen und 600 Toiſen breiten Inſel mitten im Rhein, zwiſchen Hagenau und Baden, acht Stunden unterhalb Straßburg.

Das Ganze beſteht aus drei Theilen: 1) Aus dem Städtchen: dies war regelmäßig gebaut, und liegt etwa einen Büchſenſchuß ſüdlich von dem Fort, hatte auſſer der Pfarrkirche auch ein Kapuzinerkloſter, und enthielt nach einer Zählung von 1791., 1182 Einwohner. Es gehört in den Hagenauer Diſtrikt. Seine Vertheidigungsanſtalten beſtehen in einem Walle mit verſchiedenen Bollwerken; 2) aus dem eigentlichen Fort auf dem nördlichſten Theile der Inſel; dieſes beſteht aus vier äußerſt ſtark gebauten Hauptbollwerken, und iſt mit bombenveſten Kaſematten, Kaſernen für einige tauſend Mann und Magazinen ganz angefüllt; und endlich 3) aus dem Fort Alſace, einem Kronenwerk, das auf der Seite des Elſaſſes die daſige Brücke dekt; auf der Seite gegen Deutſchland iſt weder Brücke noch Beveſtigung mehr.

Alle dieſe Werker wurden 1686. aus den Steinen des ehemaligen Hagenauer Schloſſes unter Vaubans Oberdirekzion erbaut.

Zu Ende des Jahrs 1705. wurde dieſe Veſte von den Deutſchen, aber ohne Erfolg, blokirt.

Zu Ende Oktobers 1793. wurde ſie von der deutſchen Armee eingeſchloſſen, und zu Anfang Novembers Anſtalten zu einer förmlichen Belagerung gemacht. Den 10ten Morgens wurde der Anfang mit dem Beſchieſſen und Bombardement von beiden Seiten des Rheins gemacht. Den 14ten wurde kapitulirt und den 16ten die Veſtung beſezt; die Beſatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht; ſie beſtand aus 4000 Mann, und in der Veſtung fand man auſſer vielen andern Mund- und Kriegsbedürfniſſen 110 Kanonen. In der Nacht vom 17ten auf den 18ten Jänner 1794. ſprengten die Kaiſerlichen die Veſtungswerker von Fortlouis in die Luft, und verbrannten die Brücke, welche die Inſel mit dem Elſaß verbindet; nachdem ſie vorher alles Geſchütz, Mund- und Kriegsvorrath in Sicherheit gebracht hatten, worauf die Franzoſen die Stadt wieder beſezten, welche die Veſtungswerker wieder herzuſtellen ſuchen.

Gemar.

Ein Städtchen im obern Elſaß in der Grafſchaft Rappoltsſtein, eine Stunde von Rappoltsweiler, und drei unterhalb Kolmar, in einer fruchtbaren Ebene, an der Straſſe von Kolmar nach Schlettſtadt und Straßburg. Der Ort iſt dorfmäßig gebaut, hat zwei Thore und etwa 700 Einwohner. Er hat ein von Kaiſer Rudolf erbautes, nunmehr theils verfallenes, von einem Pächter bewohntes Schloß, die Molkenburg genannt. Es hat dieſem Kaiſer als ein hölzernes Blokhaus gedient, um Anshelmen von Rappoltsſtein als einen Friedensſtörer im Jahr 1287. daraus anzu-

anzugreifen. Als vier Jahre hernach Friede geworden, ließ es Hermann von Rappoltsſtein erſt recht beveſtigen; Kaiſer Adolf von Naſſau aber durch einen Herrn von Berkheim, durch große ſteinwerfende Maſchinen wieder zerſtören. Nachdem es aufs neue hergeſtellt war, wurde es durch eine Feuersbrunſt nach zwei Jahren abermals verwüſtet. Hierauf wurde es mit ſtarken Mauern umgeben. Man ſieht noch hin und wieder in den Mauern ſteinerne Kugeln ſtecken, die vermuthlich zum Andenken der Belagerung von 1402. eingemauert worden ſind. *) Damals iſt Gemar von dem Biſchoffe und der Stadt Straßburg, von dem Biſchoffe von Baſel, und von den Städten Kolmar und Schlettſtadt belagert und erobert worden, weil Maximin von Rappoltsſtein verſchiedene Edelleute in das Schloß aufgenommen hatte, die die Nachbarſchaft mit ihren Räubereien beunruhigten. Nachher diente es den Herren von Rappoltsſtein zur Sommerreſidenz.

Der Ort könnte wegen ſeiner ebenen Lage, nicht weit von der Ill, leicht in eine Veſtung nach neuem Zuſchnitte verwandelt werden, um ſo mehr, da noch Ueberbleibſel von alten Erdwällen vorhanden ſind. — Er gehört jezt in den Kolmarer Diſtrikt.

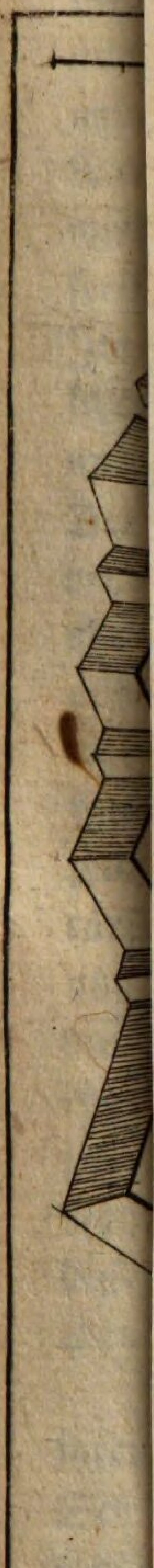
*) Es iſt ſeltſam, daß ſo viele geographiſche Schriftſteller bei der Beſchreibung dieſes Städtchens ſagen, man ſehe noch die Kanonenkugeln, womit Gemar beſchoſſen worden, in den Mauern ſtecken!!!! — Der Verfaſſer dieſes zweiten Bändchens hat dieſe großen, ſteinernen hübſch ſymmetriſch eingemauerten Kugeln oft geſehen!

Hagenau.

Liegt in einer ſandigen Ebene an der Moter, die ſie durchſchneidet, im untern Elſaß mitten im Hagenauer Forſte, fünf Stunden von Straßburg. Ihr Urſprung fällt in den Anfang des zwölften Jahrhunderts, Kaiſer Friedrich I. umgab ſie 1164. mit Mauern; ſie wurde eine Reichsſtadt, wie auch der Sitz und Hauptort der Reichsvogtei der zehn vereinigten Reichsſtädte im Elſaß. Sie führte den Titel des heiligen römiſchen Reichs Kammer, entweder weil unter den ſchwäbiſchen Kaiſern die Reichskleinodien daſelbſt verwahrt worden, oder weil ein kaiſerliches Landgericht, oder weil die Schatzkammer der Reichseinkünfte aus dem Elſaß hier geweſen iſt. In dem ehemaligen hieſigen kaiſerlichen Pallaſte wohnte der Landvogt, auch haben ſich die meiſten Kaiſer, von Friedrich dem Rothbärtigen an bis auf Ferdinand I. öfters in demſelben aufgehalten. Allein er iſt nicht mehr vorhanden, ſondern ſeit 1728. haben die Jeſuiten ein prächtiges Kollegium auf dem Platze deſſelben erbaut, welches ſie, wie alle Jeſuiten im Elſaß, den 1ten Oktober 1765. verlaſſen müſſen; hernach wurde es in eine Kaſerne verwandelt.

Die Stadt hat jederzeit, inſonderheit im vorigen Jahrhunderte, durch den Krieg viele Unfälle erduldet. Die verſchiedenen Kriegsheere verwüſteten ſie ſo ſehr, daß im Jahr 1655. von 1300 Bürgern, die man vor dem Kriege zählte, nur noch 291 übrig waren. Im J. 1673. ließ König Ludwig XIV. ihre Veſtungswerker ſchleifen; das folgende Jahr wieder erbauen, und drei Jahre hernach wieder zerſtören; da zugleich die

Stadt



Stadt angezündet wurde, wobei auſſer 150 Häuſern auch der Kaiſerliche Palaſt, das Rathhaus und viele andere öffentliche Gebäude in die Aſche gelegt wurden. Nach dem nimwegiſchen Frieden erholte ſich die Stadt wieder ein wenig. Im J. 1705. nahmen ſie die Kaiſerlichen, das Jahr darauf die Franzoſen wieder weg. Im J. 1744. war ſie einige Wochen lang in öſtreichiſcher Gewalt. — Sie hat drei Thore, iſt mit Mauern und einigen wenig beträchtlichen Thürmen umgeben. Der hier beigefügte Plan ſoll blos dienen, um einen deſto beſſern Begriff von der Lage des Orts zu geben, und zu zeigen, wie die Stadt ehemals beveſtiget war, und wie leicht man vermittelſt der günſtigen Lage, eine der ſtärkſten Veſtungen daraus machen könnte. Sie iſt ſehr mittelmäßig gebaut. Unter den Gebäuden zeichnet ſich auf eine ſehr vortheilhafte Art das Militärſpital aus, das die Stadt auf ihre Koſten erbaut, und wenige ſeines Gleichen hat. Dafür ſtekt aber auch die Stadt ſehr in Schulden. Nach einer Zählung von 1791. hatte ſie damals 4518 Seelen, die bis auf eine ziemliche Anzahl Juden, alle katholiſch ſind. Die Nahrung beſteht hauptſächlich im Tabakshandel und deſſen Fabrikazion, in Verfertigung von Fayance und Handel mit Krapp oder Färberröthe.

Die Stadt iſt jezt der Hauptort eines Diſtrikts ihres Namens im Departement des Niederrheins. Der Juſtizgerichtshof hat aber ſeinen Siz nicht hier, ſondern zu Elſaß-Zabern.

Der in dem Krieg gegen die Royaliſten in der Vendee bekannt gewordene General Weſtermann iſt von hier, und war ein abgeſezter Amtmann.

In dem jetzigen Kriege ward Hagenau den 17ten Oktober 1793. von den Kaiſerlichen eingenommen und vom 19ten Nov. bis den 22ten Dezember das Hauptquartier der kaiſerlichen Armee unter General Wurmſers Kommando. Hagenau war vermittelſt ſeiner Lage an der Moter, in der Vertheidigungslinie mit begriffen, und war oft den heftigſten Anfällen der Republikaner ausgeſezt, doch konnten ſie hier nie durchdringen; denn bekanntlich wurde nur der rechte Flügel zurükgedrängt, welches den Rükzug der ganzen Armee bewirkte. — Der größere Theil der Einwohner Hagenaus liebte die mit Blut beſudelte franzöſiſche Revoluzion nicht, und bei dem Rükzug der Deutſchen folgte der dritte Theil derſelben nach, in der gegründeten Hoffnung, daß endlich doch die Fürſehung den Greuelſcenen der Franken Schranken ſetzen und die gerechte Sache triumphiren wird.

Hünningen.

Eine Veſtung, hart am linken Ufer des Rheins, im Sundgau, eine halbe Stunde unterhalb Baſel. — Im J. 1680 und 1781. ließ König Ludwig XIV. den Ort befeſtigen, welches in einem Jahre zu Stande kam; und mit Recht wird Hünningen der Schlüſſel zum obern Elſaſſe genannt. An dem einen der zwei Thore lieſt man die Uberſchrift: Ludovicus M. Rex Chriſtianiſſimus, Belgicus, Sequanicus, Germanicus, Pace Europae conceſſa, Huningam arcem ſociis tutelam, hoſtibus terrorem exſtruxit MDCLXXXI. Zu deutſch: Ludwig der Große, Allerchriſtlichſter König, in Belgien, im Elſaß und in Deutſchland Sieger, hat, nachdem

HÜN

dem er Europa den Frieden geſchenkt, die Veſte Hünningen erbaut, ſeinen Bundsgenoſſen zum Schutze, ſeinen Feinden zum Schrecken.

Bald hernach ſchlugen die Franzoſen eine Brücke über den Rhein bis auf die Inſel, hinter welcher der ſogenannte alte Rhein durchgeht und bedeckten ſie auf deutſchem Boden mit einer Vorſchanze. Vermöge des ryswickiſchen Friedens 1697. wurde dieſe Vorſchanze und die Brücke wieder abgetragen. Im Jahr 1741. wurde abermals eine Brücke geſchlagen und auf dem deutſchen Ufer einige Werker errichtet, welche am Ende des Jahrs 1751. wieder geſchleift wurden. Die Stadt iſt klein, aber ſehr artig und regelmäßig gebaut, mit einem ſchönen Paradeplaz, und hat ungefähr 1200 Einwohner. Sie hat ein bombenveſtes Zeughaus, ſchöne Magazine und ſchöne Kaſernen, die 4000 Mann faſſen können.

Die Veſtung iſt ein reguläres Fünfek, zwei der fünf wolgefütterten Baſtionen haben Kavaliere. Vor jeder der fünf Kurtinen liegt ein Zangenwerk, das durch einen halben Mond gedekt wird. Das Ganze iſt mit einem tiefen Waſſergraben, einem bedekten Weg und Glacis umgeben. Gegen den Rhein zu findet ſich, auſſer der Kurtine mit ihrem Zangenwerke und halben Mond, hart an dem Rhein ein Wall mit einer flachen Batterie in der Mitte, die den Rhein beſtreicht.

Gegen Norden und Süden ſind Hornwerke mit ihren Graben, Ravelinen, bedekten Wegen und Glacis angebracht. Durch das Hornwerk gegen Süden ſind die Franzoſen der Stadt Baſel ſehr nahe. Auch ſollen auf einer großen alten Kanone im Zeughaus zu Hün-

ningen

ningen die franzöſiſchen Worte ſtehen: Basle, ſi tu branle, je te brûle. Zu deutſch: **Baſel, wenn du dich rührſt, ſo verbrenne ich dich!** —

Dieſe Veſte iſt noch nie weder belagert noch erobert worden. — Nach der neuen Eintheilung gehört ſie zum Diſtrikte von Altkirch im Departement des Oberrheins.

Kaiſersberg.

Eine ehemalige freie Reichsſtadt von ungefähr 2000 Einwohnern, liegt im obern Elſaß in einer weinreichen Gegend an dem Fuße eines Bergs des Wasgaues, zwei Stunden weſtlich von Kolmar; die Stadt iſt mit einer Mauer umgeben, hat wöchentlich einen anſehnlichen Viehmarkt, und gehört jezt in den Diſtrikt von Kolmar.

Kolmar.

Die Hauptſtadt des obern Elſaſſes; ſeit der Revoluzion die Hauptſtadt des Departements des Oberrheins und eines Diſtrikts ihres Namens, im 25ſten Grade, 2 Minuten 11 Sekunden der Länge, und im 48ſten Grade, 4 Min. 44 Sek. der Breite; liegt in einer der angenehmſten und fruchtbarſten Ebenen des Elſaſſes, und wird von den Flüſſen Lauch und Fecht durchfloſſen, welche ſich beide unweit der Stadt mit der Thur vereinigen. Bei dem Ladhofe etwas unterhalb der Stadt vereinigen ſie ſich mit der Ill, wodurch leztere ſchiffbar wird. Sie liegt faſt in der Mitte zwiſchen Straßburg und Befort, denn von Kolmar nach Straßburg hat man vierzehn und nach Befort fünfzehn Stunden, und nach Schlettſtadt fünf. In

der

der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts wurde die Stadt beveſtigt. Bis ſie Ludwig XIV. mit den andern Reichsſtädten der Präfektur Hagenau 1673. beſezte und die Werker ſchleifen ließ, hatte ſie fünf Baſtionen und dreizehn Raveline, nebſt einem wolverſehenen Zeughauſe. Seit 1681. iſt die Stadt mit einer einfachen Mauer umgeben, an deren Ecken Thürme angebracht ſind, und hat drei Thore; ſie enthält ungefähr 1278 Häuſer, 1877 Feuerſtellen und 15000 Einwohner, worunter ein Drittheil Proteſtanten, die andern Katholiken ſind. Kolmar hat zwei Pfarrkirchen; die Katholiken haben das Münſter, mit einem merkwürdigen, mehr als 300 Stuffen hohen Münſterthurm in gothiſchem Geſchmak, der dem Schlettſtadter ſehr ähnlich ſieht. Die Lutheraner bedienen ſich ſeit 1575. der Barfüßerkirche zur heil. Dreieinigkeit, welche der Magiſtrat ſamt dem Kloſter dem in Kolmar erloſchenen Orden abgekauft hat. Das Chor, das von der Kirche durch eine dicke Mauer abgeſondert iſt, hat 1715, da es die Lutheraner ohnedies nicht brauchten, den Katholiken zum Gebrauch des daran gelegenen Spitals abgetreten werden müſſen. Vor der Revoluzion war Kolmar der Siz des hohen königlichen Raths des Elſaſſes, eines lutheriſchen Gymnaſiums, das noch beſteht, des bekannten Pfeffelſchen Privatinſtituts, unter dem Namen einer *Ecole militaire*, *) und eines königlichen Kollegiums.

Die

*) Auch dieſes ſchöne Inſtitut iſt durch die Alles zerſtörende Revoluzion zertrümmert worden! — Wo ſollen die Muſen hinfliehen, wenn die Raſerei aus dem Orkus heraufſteigt, um die Erde mit dem eiſernen Zepter zu beherrſchen.

Die Einwohner treiben ſtarken Weinbau und ziemlichen Handel, inſonderheit ernährt die große Hausmanniſche Kattunfabrike, die beſonders ſchöne Zeuche liefert, viele Menſchen. Doch ſteht die eigentliche Fabrike, die ein fürſtliches Gebäude iſt, nicht im Kolmarer Bann, ſondern im Winzenheimer Bann, eine halbe Stunde von Kolmar, an dem Logelnbach.

Landau.

Dieſe berühmte Veſtung und ehemalige Kaiſerliche freie Reichsſtadt liegt eigentlich in der Unterpfalz, und nicht im Elſaß, an der Queich, fünf Stunden vom Rhein, fünf von Weiſſenburg ſechs von Speier, ſiebenzehn von Straßburg, in einer wenigſtens gegen den Rhein zu ebenen und ſehr fruchtbaren Gegend. Die Stadt iſt nicht groß, und faſt rund, die Gaſſen ſind regelmäßig angelegt, und die Häuſer artig, ſie hat nur eine Pfarrkirche, deren ſich die Katholiken und Lutheraner gemeinſchaftlich mit einander bedienen, ſchöne Kaſernen und einen großen viereckigen Paradeplaz mitten in der Stadt. Sie hat nur zwei Thore. Nach einer im Jahr 1791. vorgenommenen Zählung beſtanden die Einwohner aus 5078 Seelen, nämlich 2674 Katholicken, 2148 Lutheranern, 107 Reformirten, und 149 Juden.

Die Veſtung iſt ein reguläres Achteck mit acht Kurtinen die durch ſieben kleine Bollwerke mit eben ſo vielen Bollwerksthürmen (tours baſtionnées) an ihrer Spitze verbunden ſind, dieſe ſind durch vorliegende abgeſonderte Bollwerke gedekt, ſo wie die Kurtinen durch vorliegende Zangenwerke und Raveline, oder wie es

die

LAN
Can

die Franzoſen nennen, halbe Monde. Dieſe Werker ſind mit tiefen Gräben umgeben. Dann folgt der bedekte Weg und das Glacis. Gegen das Gebirg zu iſt auſſerhalb dem Glacis noch ein ſehr breiter Graben, in welchem zwei Redouten liegen, eine derſelben dekt eine Schleuße, die andere die Kommunikazionsporte des Forts oder Kronenwerks auf der Anhöhe. Auf der Stadtſeite ſind drei andere kleine Redouten von Erde, ſie liegen auf der Spitze des Glacis, und ſollen dienen, um die Approſchen zu verhindern. An dem Ausfluſſe der Queich ſind zwei große Schleußen, um die Gegend überſchwemmen zu können. Dieſer Ausfluß wird durch verſchiedene irreguläre Werke von Erde vertheidigt, wovon eins über dem andern errichtet iſt.

Auf der andern Seite ſind ſieben Lunetten mit noch einem bedekten Weg und Glacis angebracht, und auſſerhalb derſelben an der Straſſe in das Elſaß eine Lunette und vor derſelben ein Schwalbenſchwanz; lezterer hängt mit der Lunette, und dieſe mit der Veſtung durch glacirte Bruſtwehren zuſammen. Statt des achten Bollwerksthurms iſt ein kleines durch einen Graben von der Stadt abgeſondertes Fort *) angebracht, das durch eine große Contregarde von Erde und einen gefütterten halben Mond gedekt wird.

Auf der Weſtſeite iſt eine Art Fort oder Kronenwerk, von drei ganzen und zwei halben Baſtionen, die

*) Dies iſt die Zitadelle, wovon in manchen geographiſchen Schriften die Rede iſt. Es iſt nur ein Reduit, thut aber in Rükſicht der Stadt, gegen die es kleine Bollwerke hat, die nämlichen Dienſte, als eine Zitadelle.

die zwei lezteren liegen auf der Stadtſeite: ſie bilden mit einander vier Fronten; die zwei Fronten auf der Anhöhe ſind jede mit einem halben Mond bedekt. Dies Werk hat verſchiedene Traverſen auf den Kurtinen, wovon die in der mittleren Baſtion größer iſt als die andern. Alle dieſe Werke ſind mit einem troknen Graben und einem bedekten Weg umgeben. Das Tete-de-Pont an der Kommunikazionsbrücke iſt in der Mitte des Werkes, es iſt durch ein kleines Werk von Erde gedekt, das einen kleinen mit Waſſer gefüllten Graben hat. Das Fort hat auch ein Ausfallthor. Auf der nahe am Fort gelegenen Anhöhe ſind drei Redouten von Erde, wovon jede ein überhängendes Wachthaus hat (redoute à maſſecoulis). Sie ſind mit einander durch unterirrdiſche Gänge verbunden, und ſo auch mit dem Fort.

Die Veſtung iſt mit vielen bombenveſten Magazinen und Kaſematten verſehen, und hat ſehr viele weit ausgehende Minen. Man wird nicht leicht eine Stadt in Europa finden, die ſo oft belagert und erobert worden iſt, als Landau. Da ſie in gegenwärtigem Kriege ſchon die Erwartung des Publikums ſehr geſpannt hat, und auch noch ferner ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit ſeyn wird, ſo wollen wir ihre Belagerungen, inſonderheit die neueren etwas detaillirt erzählen.

Im dreißigjährigen Kriege iſt dieſe Stadt wenigſtens ſiebenmal eingenommen worden. Im Jahr 1673. hatte Landau das Schikſal der übrigen neun Reichsſtädte der Landvogtei Hagenau, nämlich: es wurde von den Franzoſen beſezt, die 1674. alle ihre Veſtungswerker ſchleiften. Das folgende Jahr ſtellten ſie die

Veſtungs-

Veſtungswerker wieder her, und verſahen die Stadt mit einer Beſatzung. Im J. 1688. wurde ſie von den Kaiſerlichen eingenommen und geplündert. Den 24. Junii 1689. wurde faſt die ganze Stadt durch ausgekommenes Feuer eingeäſchert, wobei viele hundert Perſonen ums Leben kamen, denn das Feuer war in die Pulvermagazine gekommen, welche aufſprangen und alle Rettung unmöglich machten; Ludwig XIV. ließ ſie aber nach und nach planmäſig wieder aufbauen, und durch den berühmten Vauban neu beveſtigen, welcher auch alle ſeine Kunſt aufbot, um ein Meiſterſtük daraus zu machen.

Bald wurde die Vorſtellung allgemein, Landau ſei der Schlüſſel zum Elſaß.

Der damalige römiſche König, Joſeph, belagerte und eroberte ſie 1702. Den 16ten Junii beſagten Jahrs kam die ganze alliirte Armee vor Landau an, und eröffnete drei Tage hernach die Laufgräben etwa 500 Schritte vom Glacis. Den 27. Abends kam der König ſelbſt im Lager an. Um ihn zu begrüßen, wurden 200 Kanonenſchüſſe auf die Stadt gethan, und 237 Bomben hineingeworfen. Den 7ten Sept. wurde mit 42 Vier und zwanzigpfündnern Breſche geſchoſſen, und aus 21 Mörſern Bomben in die Stadt geworfen, den 8ten Abends ſezte man ſich auf einem Auſſenwerke feſt, und in der nämlichen Nacht wurde die Schanze oder das Kronenwerk auf der Anhöhe mit Sturm erobert. Den folgenden Tag um Mittag ließ der Kommandant Schamade ſchlagen und auf der Breſche drei weiſſe Fahnen ausſtecken. Zufolge der Kapitulation zogen die Franzoſen den 14ten Sept. noch etwa 1400, oder

1500 Mann ſtark, worunter aber nur etwa 800 Geſunde waren, aus, und wurden bis nach Straßburg eskortirt. In der Veſtung fand man unter andern 80 brauchbare und 20 unbrauchbare Kanonen. Es fehlte der Beſatzung gänzlich an Blei, ſo daß ſie am Ende mit klein gehaktem Eiſen ſchießen mußten.

Nun wurde Graf Frieſe als Kommandant mit einer Beſatzung von 5000 Mann in die eroberte Veſte gelegt.

Im Spatjahr 1703. kamen die Franzoſen etwa 15,000 Mann ſtark mit 130 Kanonen, worunter 80 Vierundzwanzigpfünder waren, vor Landau, wobei Vauban ſelbſt die Belagerung dirigirte; letzterer hatte ſeinem König verſprochen Landau in 20 Tagen zu beſitzen. — Den 17ten Oktober wurden die Laufgräben eröffnet. Den 21ten wurde das Beſchießen und das Bombardement angefangen, den 23ten thaten die Deutſchen mit 200 Mann einen Ausfall und vernichteten einen Theil der Approſchen. Den 25ten ließen die Belagerten eine Mine ſpringen, und verdarben denen Franzoſen dadurch viele Werke. Den 31ten wurde Breſche geſchoſſen. Den 4ten Nov. ſtürmten die Franzoſen einen halben Mond, wurden aber wieder davon abgetrieben, worauf ſie ihn zum zweitenmal erſtürmten; den 7ten griffen die Belagerer die äuſſern Werke an, wurden aber dreimal zurükgeſchlagen, den 8ten thaten ſie abermals einen vergeblichen Angriff. Den 13ten ſtürmten die Belagerer von neuem nach angeſtekten Minen auf dieſe äuſſern Werke, nämlich die abgeſonderten Bollwerke und die Raveline. — Da nun auf keinen Entſaz zu hoffen war, mußte der Kommandant den

15ten

15ten kapituliren. Den 18ten zog die Garniſon aus, unter den nämlichen Bedingungen, die die franzöſiſche bei der lezten Eroberung erhalten hatte. Vauban hatte ſich alſo um acht Tage verrechnet; 85 metallene Kanonen wurden bei der Uebergabe vorgefunden.

Im darauf folgenden Jahr 1704 wurde Landau ſchon wieder von den Alliirten erobert. Nach der Schlacht bei Höchſtätt, wo bekanntlich die franzöſiſche Armee faſt ganz zernichtet wurde, war eine der erſten Sorgen der Deutſchen, Landau wieder anzugreiffen. Sobald die deutſche Armee über den Rhein ſezte, gieng die Franzöſiſche unter Villeroi über die Queich zurück bis nach Hagenau. Marlborough und Eugen ſezten ſich mit 50,000 Mann bei Weiſſenburg, um die Belagerung zu decken, welche Prinz Ludwig von Baden mit 15,000 Mann unternahm. Den 14ten Sept. wurden die Laufgräben eröffnet, und den 22ten langte der römiſche König Joſeph im Lager an. Marlborough ſahe das Unternehmen auf Landau ſehr ungern; nach ſeiner Meinung hätte man es nebſt andern Veſtungen mit 20,000 Mann einſchließen, und mit der Hauptarmee in Frankreich eindringen ſollen, um den Krieg ins Feindesland zu ſpielen, wodurch die abgeſchnittenen Veſtungen ſich von ſelbſt hätten ergeben müſſen. — Die Belagerten wehrten ſich ſehr tapfer, verurſachten durch Sprengung der Minen groſſen Schaden, und thaten oft die wirkſamſten Ausfälle. Ueberhaupt war jezt der Ort beſſer mit Kanonen und Mannſchaft verſehen als 1702. Den 18ten Sept. geſchahe der erſte Ausfall mit 100 Mann, nur fünfzehn kamen aber wieder in die Veſtung zurük. Den

22ten Nov. ließen die Belagerten nachdem man ihnen ſehr nahe gekommen war und ſich auf der Kontreskarpe geſezt hatte, eine groſſe Mine ſpringen, welche zu ihrem eigenen Schaden eine groſſe Wirkung that, denn die Breſche wurde dadurch erweitert. Den 23ten wurden Anſtalten zu einem Generalſturm getroffen und denen die ſich freiwillig dazu ſtellten, Belohnungen und die Plünderung der Stadt verſprochen, wodurch man bald 5000 Freiwillige erhielt. Als der Kommandant die Anſtalten bemerkte, ſo ließ er eine weiſſe Fahne ausſtecken und begehrte zu kapituliren. Zufolge der den 25ten zu Stande gekommenen Kapitulation zog die Beſatzung den folgenden Tag, ungefähr noch 3000 Mann ſtark, die noch von 6000 übrig waren, ſamt 94 bedekten und unbedekten Wägen, aus, und wurde bis nach Hagenau eskortirt; der Kommandant ſelbſt war durch eine zerſprungene Bombe am Kopfe ſtark verwundet. In der Stadt fand man unter andern 64 ſchwere Kanonen 21 Mörſer und 6000 Zentner Pulver. Die Kugeln nnd Stücke von den zerſprungenen Bomben lagen wie Schloſſen auf den Straſſen. Während der Belagerung wurden 30,000 Kanonenkugeln hineingeſchoſſen; 24 Minen hatten die Franzoſen angezündet und 48 lagen noch in den Werkern vergraben. Ueberhaupt war die Stadt und Veſtung erbärmlich zugerichtet.

Nun wurde Graf Frieſe wieder Kommandant. — 1706 wurde die Stadt wieder reichsfrei. Dieſer Wohlthat war ſie aber nicht lange theilhaftig; denn den 12ten Junii 1709 gieng der Marſchal von Bazon mit einem ſtarken Korps davor, und ſchloß ſie mit ihrer 9 bis 10,000 Mann ſtarken Beſatzung unter dem Prinz

Alexan-

Alexander von Wirtemberg, ein, umgab ſie mit einer Zirkumvallazionslinie und begann eine förmliche Belagerung. In der Nacht vom 22ten auf den 23ten Jun. wurden die Laufgräben eröffnet, und eine ungeheure Menge ſchweren Geſchützes, und darunter etliche fünfzig Mörſer aufgeführt. Der erſte Ausfall, den 4000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferd unter Obriſt Graf Portias Anführung unternahmen, war äuſſerſt nachdrüklich, und richtete den Franzoſen viele Mannſchaft zu Grunde, eine Batterie wurde gänzlich zernichtet und die darauf befindlichen Stücke vernagelt. Dem Generallieutenant von Biron wurde, durch eine Kanonenkugel aus der Stadt, der rechte Arm abgeſchoſſen. Den 16ten Jul. thaten die Belagerten um die Mittagszeit wieder einen Ausfall, wobei auch Huſaren waren, und tödteten wieder ſehr viele Leute; unter andern wurden auch 30 Offiziere niedergemacht, die eben in den Aproſchen an der Tafel ſaſſen. Ueberhaupt wehrten ſich die Belagerten aufs tapferſte. Die Franzoſen ließen ſich aber nicht abſchrecken und kanonirten nur deſto ſtärker; den 25ten thaten ſie einen vergeblichen Sturm auf die vier Flanken der Kontreſcarpe, wobey ſie viele Leute verloren, und hernach einige Tage mit Schießen einhielten. Hierauf gruben die Belagerer vier Sappen gegen die Lünetten des bedekten Weges und erreichten auch deſſen Winkel, und um die Vorderſeite des Angriffs deſto beſſer einzuſchließen, brachten ſie von der Rechten zur Linken ihre Parallellinien in fertigen Stand. Sonntags den 30ten Jul. ließen ſie durch 800 Mann, nach eingenommenen Schleuſſen, das Waſſer ableiten, und ließen die Belagerungstruppen ablöſen. Da nun alle Auſſenwerke ver-

verloren, oder zuſammengeſchoſſen waren, ſo beſtürmten die Franzoſen den 18ten Auguſt auch die Raveline, und machten ſich nach einem vierſtündigen Gefecht Meiſter davon. Den 20ten wurde kapitulirt. Die Beſazzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht; und den 22ten die Veſtung übergeben. Die Beſatzung hatte während der Belagerung 2500 Mann an Todten und 1500 Verwundete. Der Mangel an Pulver, indem ein Magazin in die Luft geflogen war, hatte die Uebergabe beſchleunigt. Im Raſtädter Frieden 1714 behielt Frankreich auch dieſe Veſtung.

Nun genoß dieſe, ſo lange gequälte Stadt, einer ſtolzen Ruhe, bis auf den Feldzug 1793, da ſie im Spätjahr von den Preuſſen bloquirt und bombardirt, aber nicht förmlich belagert wurde. Der den 22ten Dezemb. und folgende Tage erfolgte Rückzug der kaiſerlichen Armee von Hagenau, zog auch die Aufhebung dieſer Belagerung oder vielmehr Bloquade nach ſich. — Die Eroberung dieſer Veſte ſcheint aber nur auf eine beſſere Jahrszeit verſchoben zu ſeyn.

Landau gehört jezt zum Weiſſenburgiſchen Diſtrikt im Dep. des Niederrheins. — Durch das Betreiben des daſigen Seniors Denzel *) jezt ausgeſtoßenen Deputirten des Nazionalkonvents, iſt dekretirt worden: zu Landau einen beſondern Diſtrikt zu formiren, wozu einige Aemter der Pfalz ſollen geſchlagen werden.

Lands=

*) Dieſer Prieſter ſcheint ſeine Beſtimmung verfehlt zu haben: denn nach ſeiner Ignoranz, ſeinem unerträglichen Stolze, und ſeiner pöbelhaften Großſprecherei zu urtheilen, hatte ihn die Fürſehung zum Scharlatan, aber nicht zum Volkslehrer und Geſezgeber beſtimmt.

Landskron.

Ein feſtes Bergſchloß hart an der Schweiz, im Sundgau, auf einem emporſtehenden Horn des Blauen, eines Bergs des wasgauiſchen Gebirgs. In Friedenszeiten war es mit Invaliden beſezt. Es war ein altes Lehen der Häuſer Oeſtreich und Baden. Der öſtreichiſche Theil, welcher mit der Grafſchaft Pfirt an Oeſtreich gekommen war, kam durch den weſtphäliſchen Frieden an Frankreich. Baden hatte wegen der Herrſchaft Röteln das Dominium directum darüber, und mit ſeinem Theile die Edlen Reichen von Reichenſtein belehnt. Im J. 1603 überließ Baden gegen jährliche Einkünfte von 3000 L. aus dem Otmarsheimiſchen Zolle die Grundherrſchaft über dieſes Schloß an Frankreich. Die Herren von Reichenſtein erhielten für das Nuzeigenthum eine Geldbefriedigung.

Lauterburg.

Eine kleine ſchlecht gebaute Stadt von 1964 Einwohnern, worunter 96 Juden, alle andere aber Katholiken ſind, in dem untern Elſaß, unweit dem Rhein, an der linken Seite der Lauter, zwei Stunden unterhalb Fortlouis. Im vorigen Jahrhundert haben die Franzoſen ihre Mauern niedergeriſſen, in dem jetzigen aber die Stadt mit einem Walle umgeben, nachher aber auch wieder zum Theil abgetragen oder verfallen laſſen. Der Ort gehört alſo nicht unter die Veſtungen. Unweit von hier endigen ſich die berühmten Weiſſenburger Linien, zu deren Vertheidigung die Franzoſen auch hier neue Anſtalten getroffen hatten. — Im Jahr 1744. kam dieſe Stadt unter allen elſaſſiſchen Orten zuerſt

unter die Gewalt der Oeſtreicher, als ſie bei Schrök über den Rhein gegangen waren. Sonſt gehört Lauterburg den Biſchöffen von Speier, unter franzöſiſcher Hoheit, die ein Schloß daſelbſt beſitzen, darin verſchiedene Biſchöffe gewohnt haben. — Nach der revoluzionären Eintheilung gehört die Stadt zum Diſtrikt von Weiſſenburg im Departement des Niederrheins.

Der unterhalb Lauterburg liegende Bienwald, (gewöhnlich Bewald genannt) der im Feldzug 1793. ſo oft der Tummelplatz des Kriegs war, indem beide Partheien ſich darin veſtgeſezt und viele Verhaue gemacht haben, iſt eine Domaine des Bißthums Speier. Er liegt in einer Ebene und formirt einen Triangel, davon der breite Theil ſich an den Rhein lehnt und die Spitze ſich gegen Weiſſenburg erſtrekt, gegen Mittag dient ihm die Lauter zur Gränze. Er iſt von Oſten gegen Weſten drey oder vier Stunden lang und von Mittag gegen Mitternacht ungefähr eben ſo breit, und enthält 33,000 franz. Morgen.

Am 20ſten Auguſt 1793. wurden die Franzoſen aus dieſem Walde von den Deutſchen vertrieben und derſelbe von leztern beſezt.

Lichtenberg.

Ein ſehr veſtes Bergſchloß, auf einem erhabenen und beinahe runden Felſen des Wasgaues, zwei ſtarke Stunden nördlich von Buchsweiler, wovon die Grafſchaft Hanau-Lichtenberg den Namen hat. Es iſt das Stammhaus der Herren oder Grafen von Hanau-Lichtenberg die es erbaut haben. Das Schloß iſt mit

einigen kleinen Baſtionen verſehen. Die Flanken haben eine zwölf Fuß dicke Mauer, die als Bruſtwehr dient, und verſchiedene Schießſcharten hat. In den Felſen iſt ein trokner Graben gehauen, der drei oder vier Toiſen tief und zwölf bis fünfzehn breit iſt. Er iſt mit einem bedekten Weg umgeben, der mehrere Sägenwerker und auswendige Waffenplätze hat, die durch wolgefütterte Traverſen vertheidigt werden, ſo wie der bedekte Weg. Das Glacis iſt am Abhange des Felſen oder Bergs, der ſo jäh iſt, daß man faſt nicht hinankommen kann. Der ſehr ſolide Thurm liegt auf einem Felſen, der über den andern hervorragt. Er iſt auch ſehr jäh, und hat auf ſeinem Gipfel eine Bruſtwehr von Mauerwerk mit Schießſcharten. Das Schloß hat aber Mangel an Waſſer, ſo daß bei anhaltendem troknem Wetter, das Waſſer aus dem unten liegenden Dorf Lichtenberg muß hinauf getragen werden, wie ſolches im Sommer 1793 der Fall war, ob es gleich gute Ziſternen hat. Bis 1793 im Sommer war dieſe Veſte mit Invaliden beſetzt, nun aber mit andern Truppen. Es kann 800 Mann faſſen, hat verſchiedene bombenfeſte Gewölbe, und ein wohlverſehenes Zeughaus. Bei der alten Verfaſſung diente ſie als Staatsgefängniß und Aufenthalt der Verwieſenen. Zu was anders iſt ſie im Grunde auch, ohnerachtet ſie ſo zu ſagen unüberwindlich iſt, nicht dienlich, denn ſie beſtreicht keinen Paß; der ins Bärenthal gegen Pirmaſens zu, iſt eine halbe Stunde zu weit von Lichtenberg entfernt, um von da aus erſchwert oder verwehrt zu werden; und überdies iſt die ganze Gegend ſo beſchaffen, daß nicht leicht ein

anſehnliches Korps hier durchzubrechen ſuchen wird, da dies leichter bei Niederbronn über die Dörfer Philippsburg und Waſenburg geſchehen kann.

Im J. 1678. hat der Marſchal von Crequi dies Schloß erobert. Jezt gehört es zum Kanton Ingweiler im Diſtrikt von Weiſſenburg.

Lützelſtein. (la Petite pierre)

Dieſer Ort liegt im Weſtriche auf der weſtlichen Seite des Wasgau's, in der Grafſchaft gleiches Namens, die dem Hauſe Pfalz gehört, fünf Stunden von Bitſch, zehn von Straßburg, drei von Pfalzburg und vier von Sarbokenheim. Ohnerachtet der Lage in dem ſogenannten Weſteriche, gehörte doch dieſe Grafſchaft ehemals zum Elſaß und jezt zum Weiſſenburgiſchen Diſtrikt im Departement des Niederrheins. Der Ort beſteht aus dem Städtchen ſelbſt, worin das Schloß befindlich, und aus einer kleinen Vorſtadt. Das Ganze iſt von geringem Umfange und hat in allem nur 1054 Einwohner; iſt aber deswegen merkwürdig, weil das Städtchen und das Schloß zuſammen eine kleine Veſtung ausmachen. Dieſe liegen auf einem Felſen, das Schloß auf der Weſtſeite und das Städtchen auf der Nordoſtſeite. Das Schloß iſt ein altes Gebäude mit ſehr dicken Mauern, oberhalb eines Abgrunds, mit einer Platform. Es ſteht aber zu befürchten, daß es mit der Zeit in dieſen Abgrund ſtürzen werde, indem ſchon Felſen und Erde gewichen ſind, und man genöthigt worden iſt, Pfeiler aufzuführen, um es zu ſtützen. Die hauptſächlichſten Veſtungswerker befinden ſich gegen Nordoſten, gegen die Straße von

Buchs-

Buchsweiler, die über die ſogenannte Weitersweiler und Lützelſteiner Steige durch den Wasgau nach Petersbach und dem Weſtriche führt; ſeit dem Anfang des jetzigen Kriegs haben die Franzoſen auf dieſer Seite verſchiedene neue irreguläre Werker aufgeführt, welche dieſen Paß, oder den Ausgang dieſer Straße aus dem Wald und dem Gebirge beſtreichen. Die ganze Veſtung hatte im Spatjahr 1793. neun Kanonen. Der ganze Nutzen, den die Franzoſen von dieſer Veſtung haben könnten, beſteht darin, daß ſie das Eindringen in Deutſch-Lothringen durch dieſen Paß verhindern oder erſchweren könnten. Denn auf der Nord- und Weſtſeite ſind Anhöhen, die ſie kommandiren, und auf der Südſeite iſt die ſogenannte Altenburg, ein Berg, der hoch über das Städtchen emporragt; von dieſem wird auch das Waſſer in das Städtchen geführt; denn anderes hat es keins, indem nicht einmal Ziſternen vorhanden ſind.

Mariakirch, (gewöhnlich nur Markirch genannt; franz. Ste. Marie aux mines.)

Im Leberthale, im Vogeſiſchen Gebirge, auf den Gränzen zwiſchen Lothringen und Elſaß, fünf Stunden von St. Diez, eben ſo viel von Schlettſtadt, und fünf von Kolmar. Das Flüßchen Leber, (welches dem Thal den Namen giebt) theilt den Ort in zwei faſt gleiche Theile; der mittägige Theil, wo Deutſch geſprochen wird, gehört zum Elſaß und iſt ein Theil der Grafſchaft Rappoltsſtein die dem Pfalzgrafen Maximilian von Zweibrücken gehört; der nördliche Theil, wo man Franzöſiſch

redet,

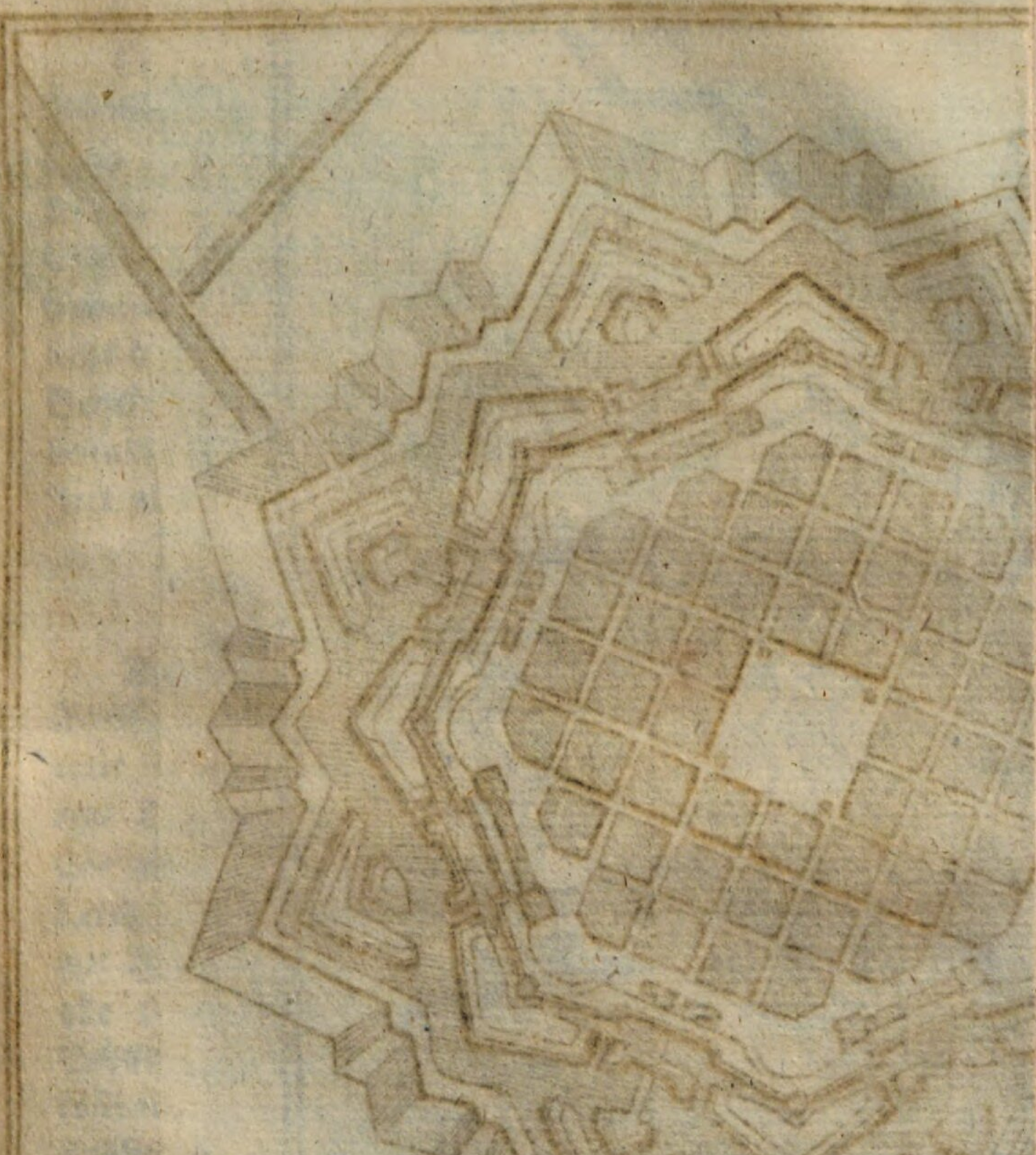
redet, gehört zum Herzogthum Lothringen. Die Straßen von Straßburg und von Kolmar nach St. Diez gehen durch den Flecken. Er hat, viele Baumwollen-, Strumpf- und Leinenzeuch-Manufakturen und iſt daher ſehr volkreich; die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 4000 Seelen. Jezt gehört der ganze Flecken zum Diſtrikt von Kolmar im oberrheiniſchen Departement. Um Mariakirch herum ſind Silberbergwerke, die alle dem Hauſe Zweibrücken gehören, werden aber ſeit der Revoluzion nicht mehr gebaut. Der Ertrag war jährlich ungefähr 40,000 Livres, ſo daß nach Abzug der Koſten nicht viel Gewinn übrig blieb. — Die Straße von Straßburg über Schlettſtadt, und die von Kolmar über Rapoltsweiller nach Mariakirch ſind als Päße aus dem Elſaß nach Lothringen anzuſehen, und bei zwekmäßiger Einrichtung könnte ein kleines Korps ganze Armeen aufhalten.

Molsheim.

Eine mittelmäſſig gebaute Stadt im untern Elſaß zum Bißthum Straßburg gehörig, an der Breuſch, zwei Stunden unterhalb Oberehnheim, vier kleine Stunden ſüdweſtlich von Straßburg. Die Stadt iſt mit einer Mauer umgeben und hat 2690 Einwohner, die, bis auf 5 Köpfe Lutheraner, alle katholiſch ſind. — Der Ort gehört jezt zum Straßburger Diſtrikt; und ſeit dem Kriege iſt daſelbſt ein groſſes Militärſpital für die Veneriſchen angelegt. — Es war hier vor der Revoluzion ein biſchöffliches Kollegium.

Die Einwohner, wenigſtens der weit gröſſere Theil, lieben die Revoluzion nicht.

Mün-



oo Toises

Münſter, im Gregorienthal.

Eine ehemalige freie Reichsſtadt, in einem der ſchönſten und fruchtbarſten Thäler des vogeſiſchen Gebirgs, im obern Elſaß, vier Stunden ſüdweſtlich von Kolmar. Der Ort iſt ſchlecht gebaut, mit einer alten Stadtmauer umgeben, und hat ungegefähr 2000 Einwohner meiſtens lutheriſcher Religion. In dieſem Orte ſteht das prächtige Gebäude der nunmehr aufgehobenen Benedikter Abtei Münſter, die ein Reisſtand war. Es befindet ſich auch daſelbſt eine anſehnliche Kattunfabrik. Jezt gehört die Stadt zum Diſtrikt von Kolmar.

Neu-Breiſach. (Neuf-Briſac)

Dieſe Veſtung liegt im obern Elſaß, der Stadt Alt-Breiſach gegen über, eine Viertelſtunde vom Rhein, in einer nicht ſehr fruchtbaren Ebene, auf dem Boden der dem Hauſe Wirtemberg gehörigen Grafſchaft Horburg. Sie ward nach dem ryswikiſchen Frieden angelegt und durch Vauban gebaut, unter deſſen Meiſterſtücke ſie mit Recht gerechnet wird. Die Häuſer der Stadt ſind alle zwei Stokwerke hoch, und die Straſſen nach der Schnur gezogen; ſie hat eine artige Kirche und ein koſtbares Zeughaus. Auf dem mitten in der Stadt befindlichen Marktplatze kann man durch die geraden Straßen zu allen vier Thoren hinaus ſehen. Ringsum ſind die Kaſernen am Wall hingebaut.

Die Veſtung an ſich ſelbſt iſt ein reguläres Achtek, mit acht Kurtinen, die durch ſo viel Bollwerke mit Bollwerksthürmen an ihrer Spitze verbunden ſind; dieſe werden durch acht groſſe vorliegende abgeſonderte Bollwerke

werke gedekt. Vor jeder der acht Kurtinen liegt ein Zangenwerk, das durch einen halben Mond gedeckt wird; auf der Weſtſeite iſt ein Kronenwerk. Auſſerdem hat die Veſtung einen bedekten Weg, Glacis und die nöthigen Traverſen; ſowohl der Graben als alle Werker ſind mit ſoliden ſteinernen Mauern gefüttet. Der Graben iſt mit Cunetten *) verſehen.

Der ganze Veſtungsbau iſt ſo eingerichtet, daß man die Stadt von auſſen nicht ſehen kann. Alle Werker am Hauptwall ſind mit Gewölben und Kaſematten unterbaut, die Kaſematten dienen aber nicht zur Vertheidigung, wie überhaupt Vauban in ſeiner Beveſtigungs-Manier ſie als unnüz zu dieſem Zwecke, nie gebraucht hat. Auch wegen ſeiner Lage in einer freien Ebene die von keiner Anhöhe beſtrichen werden kann, gehört Neu-Breiſach unter die wichtigſten franzöſiſchen Pläze.

Hart am Rhein, alſo eine Viertelſtunde von der Hauptveſte liegt das Fort Mortier. Es iſt ein groſſer halber Mond, der mit einem Graben, bedekten Weg und einem Glacis umgeben iſt. In der Mitte iſt ein mit Schießſcharten verſehenes Reduit, oder eine Verſchanzung. Auf dieſem halben Monde iſt eine Batterie angebracht, die den Rhein beſtreicht. Dies Fort wurde zur Bedeckung der daſigen Rheinbrücke erbauet. Nach dem Badiſchen Frieden wurde dieſe Brücke, die eine Schiffsbrücke war, abgetragen. In Friedenszeiten beſtand

*) Cunetten, von dem italiäniſchen Worte cuna eine Wiege, werden die kleinern mit Waſſer angefüllten Gräben, mitten in den groſſen Veſtungsgräben, genannt.

ſtand die Beſatzung aus Invaliden. Seit dem Ausbruch des Krieges wird der Dienſt durch Ablöſung aus Neu-Breiſach verſehen. Von hier aus bombardirten und verbrannten die Franzoſen den 15ten und 16ten September 1793 die Stadt Alt-Breiſach.

Die verſchiedenen Straßen, die in der Nähe von Neu-Breiſach vorbeigehen, wurden ſeit dem Ausbruch des jetzigen Kriegs abgetragen, weil ſie ziemlich hoch waren, und alſo eine Belagerung hätten begünſtigen können.

Dieſe Stadt iſt noch nie weder belagert noch erobert worden. — Sie hat gegen 2000 Einwohner, und gehört, nach der Revoluzionseintheilung, in den Diſtrikt von Kolmar im Departement des Oberrheins.

Oberehnheim.

Dieſe mittelmäſſig gebaute, ehemalige freie Reichsſtadt mit 5500 Einwohnern liegt am Fuße des Odilienbergs am wasgauiſchen Gebirge, im untern Elſaß zwei Stunden oberhalb Molsheim. Sie iſt nach alter Art mit Mauern und Gräben umgeben; und gehört jezt in den Diſtrikt von Barr, ehemals Benfelden.

Die Einwohner haben ſich ſeit vier Jahren als Nichtanhänger der Revolution gezeigt, und ſich auch ſchon thätig verſchiedenen Operazionen der herrſchenden Partei widerſezt.

Rappoltsweiler.

Die Hauptſtadt der Grafſchaft Rappoltsſtein im obern Elſaß, am öſtlichen Fuße des wasgauiſchen Gebirgs an der Straſſe von Kolmar nach Mariakirch, zwiſchen zwei her-

vorſtehenden Bergen, zwiſchen welchen der Strengbach heraus kömmt; gerade unten an den drei auf Einem Berge liegenden zerſtörten Bergſchlöſſern, Hohenrappoltsſtein, Girsberg und St. Ulrich, drei Stunden nordweſtwärts von Kolmar, und eben ſo weit ſüdweſtwärts von Schlettſtadt. Jezt wird ſie zum Kolmarer Diſtrikt im Departement des Oberrheins gerechnet. Die Stadt hat vier Thore, ſie iſt lang, aber ſehr ſchmal; drei in der Stadt befindliche Thürme ſind alte Thore, die ſo viel Erweiterungen der Stadt beweiſen; nur durch dieſe kann man aus einem der vier Viertel in die andern gelangen. Die Straſſen ſind krumm und enge, die Häuſer meiſtens alt und ſchlecht gebaut. Oben an der Stadt auf einem Abſaz des Berges, worauf die drei alten Schlöſſer ſtehen, iſt das fürſtliche Schloß, das der Pfalzgraf Maximilian, dem die Grafſchaft jezt, als eine Apanage gehört, vor einigen Jahren wieder einrichten ließ, um ihm und ſeiner Familie zum Sommeraufenthalt zu dienen. Unten am Schloß iſt der Garten mit einer artigen Orangerie, und gleich daneben die neue lutheriſche Kirche, welche die Lutheraner unter dem Schutze des Pfalzgrafen Maximilian im J. 1784 erbaut haben, unter dem Namen einer Hofkapelle, wohin auch der vorher im Schloß gehaltene Gottesdienſt verlegt wurde. Der Pfarrer, welcher den Namen eines Hofpredigers trägt, und der Schullehrer wurden vom Fürſten beſoldet. — Nahe bei dieſer Kirche ſteht die ſolidgebaute katholiſche Pfarrkirche. Ferner befindet ſich in der Stadt ein ehemaliges ganz neuerbautes ſchönes Auguſtinerkloſter nebſt ſeiner Kirche, und eine Spitalkirche. Das auf dem Markte dem Auguſtiner-

klo-

kloſter gegenüberſtehende neue Rathhaus, iſt von auſſen in gutem modernen Geſchmak gebaut, die innere Einrichtung iſt aber ſchlecht. Eine halbe Stunde von der Stadt auf einem Berge des Wasgaus, etwas ſeitwärts an der Straße nach Mariakirch, ſteht die ſehr ſtark beſuchte neu und weitläufig gebaute Wallfahrt zur Mutter Gottes, Dusenbach genannt, deren Urſprung ſich im 13 Jahrhundert verliert. Seit der Revolution iſt ſie geſchloſſen und verſteigert worden; ein katholiſcher Schloſſer von Rappoltsweiler hat ſie, hauptſächlich des Eiſens wegen, um 2700 L. erſteigert, ſich aber die Demolizion zu unternehmen nicht getrauet. —

Die Stadt war der Siz einer Rent- und Forſtkammer der Grafſchaft Rappoltsſtein. Die Bevölkerung beläuft ſich über 4000 Seelen, worunter 1200 Proteſtanten, und 300 Juden ſind, die eine Synagoge haben. Der Hauptnahrungszweig beſteht im Weinbau, die Stadt iſt rings um mit Weinbergen umgeben. Die daſigen Weine ſind treflich, ſie werden unter die beſten im Elſaſſe gerechnet. Inſonderheit wird der ſogenannte Zahnaker an Stärke in Deutſchland und Frankreich wenig ſeines Gleichen haben. Auch wird der ſo beliebte Strohwein daſelbſt verfertigt, da aber die die Bouteille auf dem Platze 6 Liv. koſtet, iſt er nicht jedermanns Sache.

Jedes Jahr auf den 8ten September, als den Tag Mariä Geburt, wurde hier der Pfeiffers-, oder der groſſe Zunft- und Verſammlungstag aller Muſikanten aus dem Oberelſaß gehalten, womit ein Jahrmarkt verbunden war.

Seit der Sequeſtration der Güter der deutſchen Fürſten im Elſaß, iſt das Schloß und der Garten für 2000. L. jährlichen Zinß vermiethet; verſchiedene in der Stadt in Garniſon liegende Nazionalgardenbataillone hatten aber ſchon vorher ſehr vieles ruinirt, insonderheit wurden viele Meubles verdorben oder entwendet.

Die Stadt iſt bloß mit einer Mauer, einigen Thürmen, und einem Graben beveſtigt. Da aber die Anhöhen auf beiden Seiten den Eingang nach Lothringen durch die Mariakircher Straße beſtreichen, ſo iſt deren Beſiz im Kriege nicht unwichtig. Bedauernswürdig ſind aber die Einwohner bei ſolchen Gelegenheiten; da es ſehr leicht der einen oder der andern Parthei zuträglich ſeyn kann, den Ort zu verbrennen.

Der gröſte Theil der Einwohner von Rappoltsweiler ſind ſchon lange der Tyrannei der Demagogen müde, und keine Anhänger mehr der Revoluzion. Anfangs wurden ſie von dem allgemeinen Schwindelgeiſt auch ergriffen, und mißkannten ihren gütigen Fürſten; *) aber durch Schaden ſind ſie klug geworden.

Rhein-

*) Ich könnte als Augenzeuge viele große und edle Handlungen von dieſem guten Fürſten erzählen; ich könnte mit Thatſachen beweiſen, wie viel die Bewohner der Grafſchaft Rappoltſtein verloren haben, ſeit ſie ſeiner milden Herrſchaft entzogen ſind, aber ich ſchweige, um nicht für einen Schmeichler gehalten zu werden. Der Himmel gebe, daß die irregeführten Rappoltsſteiner bald wieder das Glük haben mögen, von dem durchlauchtigſten Pfalzgraf Maximilian regiert zu werden!

Rhein=Zabern.

Ein kleines altes Städtchen an der Erlbach, eine halbe Stunde vom Rhein, ſieben Stunden oberhalb Speier, vier öſtlich von Bergzabern. Der Ort hatte im Jahr 1791. 1435 Einwohner, die ſich aber ſehr vermindert haben, indem der Ort bald von den Deutſchen, bald von den Franzoſen beſezt worden iſt, weswegen viele ausgewandert ſind. Ehe Bruchſal die Reſidenz der Biſchöffe von Speier wurde, pflegten ſie hier zu reſidiren. Jezt gehört der Ort in den Diſtrikt von Weiſſenburg.

Rosheim.

Dieſe kleine, mittelmäſſig gebaute, ehemalige Reichsſtadt mit 2910 Einwohnern, liegt im untern Elſaß eine Stunde von Oberehnheim, im Anfange eines kleinen Thals, am Vogeſiſchen Gebirge, wodurch die Magel fließt. Die Stadt iſt bloß mit einer Mauer umgeben. Im J. 1622. haben die Truppen des Grafen von Mannsfeld dieſen Ort mit Sturm eingenommen uud geplündert, auch alle Bürger, Weiber und Kinder in der Hitze ermordet und alles mit Feuer verwüſtet, weil ſie den Grafen einen Baſtart geheiſen hatten. — Jezt gehört dieſer Ort zum Diſtrikt von Barr, im Dep. des Oberrheins.

Ruffach.

Eine alte Stadt zum Bisthum Straßburg, gehörig im obern Elſaß, vier Stunden oberhalb Kolmar, ſie hat ungefähr 3000 Einwohner, iſt mit einer Mauer

um=

umgeben, und gehört jezt in den Diſtrikt von Kolmar. Auf einem Hügel neben der Stadt liegt das uralte Schloß Iſenburg, das in ſchlechtem unwirthbarem Zuſtande iſt.

Schlettſtadt.

Eine ehemalige kaiſerliche freie Reichsſtadt an der linken Seite der Ill, an der Gränze des obern Elſaſſes, eine Stunde weſtlich vom wasgauiſchen Gebirge und vier vom Rhein, in einer der fruchtbarſten Ebenen des Elſaſſes, neun Stunden ſüdlich von Straßburg und fünf Stunden nördlich von Kolmar. Es kommen hier ſechs Heerſtraßen zuſammen; zwei kommen durch das Weiler- und Leberthal aus Lothringen, zwei das Land herauf, eine das Land herunter, und eine vom Rhein her. Die Stadt iſt faſt rund, doch etwas länglich; ſie hat drei Thore, iſt zwar nicht prächtig und ganz regulär, doch ziemlich gut gebaut und ungefähr in der Mitte der Stadt befindet ſich ein ſchöner mit Bäumen bepflanzter Spazierplaz. Der Münſterthurm zeichnet ſich durch ſein Alter und gothiſche Bauart aus, die Kirche ſelbſt iſt nach dem Modell des heiligen Grabes erbaut; dann ſind daſelbſt auch ſchöne Kaſernen. Die Stadt hat ungefähr 6000 Einwohner, die ſich großentheils mit Feld- und Weinbau nähren.

Schlettſtadt wird zwar von den Franzoſen ſelbſt nicht unter ihre beſten Veſtungen gerechnet, ſondern in die zweite Klaſſe geſezt. Doch ſind deren Vertheidigungsmittel ſowohl der Natur als der Kunſt ſo mancherlei, daß dieſe Stadt eine lange Belagerung auszuhalten im Stande ſeyn würde, um ſo mehr, da ſeit

dem

dem Ausbruch des gegenwärtigen Kriegs nichts geſpart worden, um ſie in den beſtmöglichſten Vertheidigungsſtand zu ſetzen.

Zu den Vortheilen der natürlichen Lage gehört die weit um die Veſtung ununterbrochene Ebene, und dann hauptſächlich auf der Rheinſeite der ſumpfige Boden, der mit vielen Armen der Ill und mit Gräben durchſchnitten iſt, und mit leichter Mühe überſchwemmt, und zum völligen Sumpfe gemacht werden kann. — Die Kunſt hat aus Schlettſtadt in Anſehung der Beveſtigung, ein irreguläres Achtek gemacht, das durch viele Auſſenwerke allerlei Art gedekt wird, die ſowohl wegen der irregulären Bauart als der Lage der Stadt ſehr verſchieden ſind; worunter hauptſächlich zehn halbe Monde, und mehrere Redouten und Flechen gezählt werden. Die Gräben ſind auſſerordentlich breit und tief.

Jezt gehört dieſe Stadt zum Diſtrikt von Barr im Departement des Niederrheins, und iſt der Siz des Juſtiztribunals dieſes Diſtrikts.

Im vorigen Jahrhunderte hat Schlettſtadt mancherlei Schikſale erduldet. Die Schweden belagerten und eroberten die Stadt 1632, und räumten ſie 1634. den Franzoſen ein, die ſie im weſtphäliſchen Frieden wieder abtraten. König Ludwig XIV. nahm ſie 1673 ein, ließ ihre alten Mauern abbrechen, zwei Jahre hernach ſie aber beſſer und nach der neuen Art beveſtigen; ſeit der Zeit hat ſie in Ruhe gelebt.

Gleich Anfangs der Revolution theilte ſich die Schlettſtatter Bürgerſchaft in zwei Partheien, die ſich gegenſeitig die Stinker und die Gelben nannten; beide

gaben vor Patrioten zu ſeyn. Die ſogenannten Stinker machten die weit größere Anzahl aus, und waren meiſt aus der ärmeren Volksklaſſe; dieſe verlangten die Preißgebung der ſehr anſehnlichen ſtädtiſchen Waldungen; die ſogenannten Gelben, die meiſtens aus wolhabenden Bürgern beſtanden, widerſezten ſich dem Vorhaben der Stinker, und ſehr oft kam es zu Thätlichkeiten, wobei es blutige Köpfe gab, und worein ſich auch jedesmal die Garniſon miſchte, und einem oder dem andern Theile beiſtand. Sogar wurde einmal Pöbel von dem Lande in die Stadt durch die Stinker zu Hülfe gerufen, welcher das Zeughaus plünderte. Man war genöthigt, um die Ruhe wieder herzuſtellen, Nazionalgarden von Straßburg auf eine Zeitlang dahin in Garniſon zu legen.

Der Taumel hat ſich aber ziemlich gelegt, und der größte Theil der Bürger Schlettſtadts iſt der Pöbelregierung müde. —

Selz.

Dieſer Ort liegt am Rheine, in welchem hier Gold gewaſchen wird, zwei Stunden oberhalb Lauterburg, und wurde von Adelheid, Kaiſer Otto's des großen Gemahlin, im zehnten Jahrhundert in ein Städtchen verwandelt. Ums Jahr 1274. wurde es an Marggraf Rudolf I. von Baden verpfändet, von dieſem Hauſe kam es 1358. unter die Zahl der elſaſſiſchen Reichsſtädte, und 1409. als eine Pfandſchaft an Kurpfalz. Die hieſige ehemalige Probſtei Benediktiner-Ordens, erkennt vorgedachte Kaiſerin für ihre Stifterin. Sie genoß nebſt ihrer Zugehörde die fürſtliche Würde. — Kurfürſt

Müller del. & sculps.

Friedrich II. von der Pfalz, legte in derſelben 1575. für ſechszig junge reformirte Edelleute, eine Ritterſchule an, und widmete zu derſelben die Einkünfte des bei der Reformation eingezogenen Stifts, und des Kloſters Hördt, ſie gieng aber bald hernach unter Kurfürſt Ludwig wieder ein, weil dieſer die lutheriſche Religion einführte, welche die hieſige Akademie nicht annehmen wollte. Die Gefälle der Probſtei, ſind zwar nachher den Reformirten wieder zu Theil geworden. König Ludwig XIV. ſchenkte ſie aber im Jahr 1691. dem Jeſuiterſeminarium zu Straßburg. Der Ort, wo das Kloſter geſtanden iſt, liegt jezt im Rheine, der hier in dem ſandigen Boden weit um ſich gefreſſen hat. Das Städtchen wurde im Jahr 1674. nebſt dem Schloſſe von den Franzoſen eingenommen, ſeiner Mauern beraubt und in Brand geſtekt. 1684. ward ſtatt der reformirten die katholiſche Religion hier eingeführt. Zufolg der Zählung von 1791. hatte dieſer ſonſt ziemlich beträchtliche Ort nur 1586 Eiwohner. Er gehört jezt zum Kanton Lauterburg im Diſtrikt von Weiſſenburg.

Straßburg.

Die Stadt Straßburg iſt durch Natur und Kunſt gleich beveſtigt. Ihre Lage nahe an dem Rheine, der hier ſich in ſehr viele Arme theilt, auch zugleich mit der Jll, oder wie ſie hier heißt, der Breuſch, die die Stadt durchfließt, alle Gräben der Stadt und Veſtung anfüllt, verſichert ihr den jedesmaligen Zufluß an Waſſer, und gewährt ihr den Vortheil, beſonders den mittäglichen ſehr niedrig liegenden, und einen Theil der weſtlichen Seite durch Ueberſchwemmung ſo zu ſichern,

daß jeder feindliche Ueberfall bei gehöriger Vorſicht unmöglich iſt. — Auf der mitternächtlichen höher liegenden Seite, befinden ſich die nächſten Hügel erſt in einer Entfernung von 1000 bis 2000 Toiſen; und gegen die öſtliche Seile liegt der ſpizzugehende Theil der Stadt, der durch die ſehr wohlangelegte reguläre Zitadelle, und ihre zahlreichen Auſſenwerke mit den vielfältigen Armen des Rheins zuſammen hängt.

Die Veveſtigung der Stadt ſelbſt iſt unregelmäſſig, noch nach alter Art mit ſehr langen Kurtinen, kurzen Facen und noch kürzern, geraden, nicht zurükgezogenen Flanken. Um alle Linien der Veſtung geht nach alter niederländiſcher Art eine ſehr fehlerhaft angelegte Fauſse braie, deren höchſtens zehn Fuß breiter, ſehr fehlerhaft angelegter Wallgang faſt durchgehends um einige Schuhe über den Horizont erhaben iſt, die alſo im äuſſerſten Fall, die Beſteigung des Walles, von auſſen her eher erleichtern als erſchweren würde. Die Zahl der Bollwerke iſt unbeſtimmt, indem viele darunter keine vollſtändige Bollwerke ſind; die hervorragenden Winkel aber, wovon wenigſtens der gröſſere Theil zu beiden Seiten mit Flanken verſehen iſt, beläuft ſich auf 24. Unter dieſen ſind mehrere einwärts gehende Winkel, die an ſich ohne alle Vertheidigung, erſt durch beſondere, in dem Graben angelegte, halbe und ganze Bollwerke vertheidigt werden mußten. Der Hauptgraben an ſich iſt von ungleicher Breite, höchſtens zwanzig, an manchen Orten auch nur 12 Toiſen breit, und in der Mitte mit Cunetten verſehen. Ein allgemeiner Fehler des Hauptwalles iſt die zu groſe Höhe, die bis zu 24 und 30 Fuße geht, ſelbſt an den Orten, wo keine

gegenüberliegende Anhöhe zu vertheidigen wäre. Auf den meiſten Bollwerken befinden ſich Kavaliere; der Hauptgraben iſt durchgehends mit Kaſematten vertheidigt, die aber wegen des ganz fehlenden Durchzuges als zur Vertheidigung unbrauchbar müſſen angeſehen werden. Erſt Vauban gab dieſer ſo fehlerhaften Beveſtigung ihre jetzige Stärke; vor jede Kurtine wurde ein meiſt einfacher, an manchen Orten auch doppelter gemauerter halber Mond theils mit, theils ohne Flanken gelegt; der bedekte Weg durchgehends mit Traverſen verſehen, und ihre vorzüglich ausgeſezten, ausſpringenden Winkel an manchen Orten, mit beſonders gemauerten Flechen und Redouten beveſtigt. Vor die weiten Hauptkurtinen der weſtlichen Seite kamen Hornwerke, mit gehörigen aus Erde aufgeführten halben Monden verſehen; und in einer Entfernung von etwa 100 Toiſen vom Hauptwalle, wurden um die ganze Stadt beſondere geräumige halbe Monde gelegt, die von Erde aufgeführt, und mit kleinen Flanken verſehen waren. Endlich wurde noch die fünfſeitige, nach Vaubanſchen Grundſätzen, mit zurükgezogenen, theils erhabenen, theils hohen Flanken, Zangenwerken und doppelten halben Monden vor jeder Kurtine, und einem zwanzig Toiſen breiten Hauptgraben angelegt. Zwei Hornwerke befinden ſich davor, das eine nach der nördlichen Seite, und dieſes leztere hat vor jedem Bollwerke noch Kontregarden, das andere gerade gegen den Rhein gekehrt, deſſen Fronte jenſeits des Glacis noch mit drei beſondern halben Monden vertheidigt iſt, die zuſammen ein Kronwerk, mit nicht zuſammenhängenden, oder wenigſtens nicht aufgemauerten Kurtinen vorſtellen.

Für die ſchwächſte Seite der Stadt, wird die nördliche Seite gehalten, die auch von der, obgleich in einer Entfernung von 1000 Toiſen gegenüberliegenden Schiltigheimer Anhöhe beſtrichen werden könnte, dort war auch ehemals der ausſpringende Winkel der Veſtung, durch das beſonders ſogenannte Fort Pierre vertheidigt, das von der Stadt durch einen Graben getrennt war, nun aber alles Innere geebnet. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Fort Blanc.

Ueberdies iſt Straßburg aller Orten, wo es thunlich iſt, mit Minen verſehen, die weit hinaus laufen. — Die Stadt ſelbſt iſt eine große, anſehnliche, wohlbevölkerte Stadt, und vor der Revoluzion ſehr reich geweſen; dieſer Reichthum verliert ſich aber nach und nach, da aller Handel geſperrt iſt. In drittehalb Stunden kann man die ganze Stadt auf dem Walle, der als Spaziergang dient, umgehen. Die größte Länge derſelben vom Weiſſenthurm- bis zum Fiſcherthore, alſo von Weſten gegen Oſten, beträgt ungefähr drei Viertelſtunden. Sie hat ſieben Thore: das Fiſcherthor, Judenthor, Steinſtraßerthor, Kronenburgerthor, Weißthurmthor, Spitalthor und Metzger- oder Dauphinthor. — Aerme der durchfließenden Jll theilen die Stadt in die eigentliche Stadt und in die Vorſtädte ab. Dieſe ſind: die Weißthurmſtraße gegen Südweſten, die Kronenburgerſtraße weſtlich, die Steinſtraße nordweſtlich, das Quartier St. Nikolas öſtlich, und die Krautenau südöſtlich. Die drei erſtern ſind durch doppelte Waſſergräben von der innern Stadt getrennt, zwiſchen beiden Gräben iſt ein breiter Damm, etwa eine halbe Stunde lang, der Graben genannt.

Alle

Alle Vorſtädte liegen aber noch innerhalb des Walls; ehemals waren ſie durch Thore und Thürme von der Stadt abgeſondert, die alten gothiſchen Thürme hat man aber zur Verſchönerung der Stadt, abgetragen. Die Zahl der hübſchen Straßen und gutgebauten Häuſer iſt weit größer als die der ſchlechten Straßen und Häuſer. Schön iſt ſie übrigens nicht, wenn man Uebereinſtimmung im Ganzen, Regelmäßigkeit u. ſ. w. fordert. Hie und da guft noch die alte reichsſtädtiſche Bauart, mit Brunnen, finſtern Straßen und alten Häuſern mit Vorſprüngen hervor. Im Gegentheil erblikt man wieder ſchöne breite gerade Straßen, ganze Reihen im beſten Geſchmacke erbauter Häuſer und prächtige Paläſte.

Mehrere große regelmäßige Plätze hat Straßburg auſſer dem Parade= oder Barfüſſerplatz nicht. Dieſer iſt ein großes länglichtes Vierek, faſt mitten in der Stadt, auf beiden Seiten und im weſtlichen Hintergrunde mit einer Reihe Bäume bepflanzt, mit vier Ziehbrunnen auf den Ecken. Die ganze nördliche Seite nimmt ein ſchönes Gebäude ein, das die Hauptwache, die Wohnung des ehemaligen Platzmajors u. ſ. w. enthält; unten, oder auf der Oſtſeite ſtößt er auf die Hauptſtraße, welche vom Steinſtraſſerthor zum Metzgerthor führt. Die andern Seiten des Platzes ſind mit ſchönen Privathäuſern bebaut. Die übrigen Plätze der Stadt, ſind: der Gärtnersmarkt, vor dem alten Rathhaus, der alte Weinmarkt, der neue Gärtnersmarkt; dieſer iſt ganz hübſch, er iſt viereckig, und auf allen Seiten mit Kramläden beſezt; der Broglie oder der Getreidemarkt, ein Spaziergang mit doppelten

Alleen, vor dem Schauſpielhaus, der Münſterplatz, der Thomasplan, Stephansplan, St. Peterskirchhof, der neue Markt, wo die Bauersweiber an den Wochenmärkten Butter, Eier u. dergl. feil haben; dieſer iſt ganz mit Häuſern umgeben, und hat nur einen einzigen Zugang zum Fahren. Der Münſterplatz dient als Obſtmarkt; an den Gärtnersmarkt beim Rathhaus ſchließt ſich der Fiſchmarkt an, der einer der erſten Hauptſtraßen dieſen Namen mittheilt. Der Weinmarkt iſt am Waſſer neben dem Kaufhaus.

An einzelnen merkwürdigen Gebäuden hat Straßburg eine große Zahl, als das Bürgerſpital, am Spitalthor; das Militärſpital am Rheinkanal, das Zuchthaus, das Waiſenhaus, das Findelhaus, das Rathhaus, das Kaufhaus, der Pfennigthurm, die kleine Metzig, dir große Metzig, die Gebäude der zwanzig Zünfte, die Reutſchule, der Herrenſtall, die Gefängniſſe, das franzöſiſche Theater, die Münze, das große Zeug- und Gießhaus an der linken Seite des Roßmarkts, die Hangards oder Kriegsvorrathshäuſer zwiſchen der Stadt und der Zitadelle, die Kommißbrodbeckerei nahe bei den Hangards, die Kanonierkaſerne auf dem Dauphinplatz, die neue in gothiſchem Geſchmak erbaute Kaſerne der Ouvriers, die neue Reuterkaſerne im Quartier St. Nicolas, die auch für Reuterei eingerichtete Kaſerne am Fiſcherthor, die Infanteriekaſerne, nicht weit davon beim Stadtwerkhof, die große Infanteriekaſerne bei der Finkenatt zwiſchen dem Juden- und Steinſtraßerthor, die bei dreitauſend Mann faſſen kann, die Infanteriekaſerne in der Kronenburger Vorſtadt, die Infanteriekaſerne

bei

bei den (ehemals) bedekten Brücken bei den Gefängnißthürmen; ſie beſteht aus mehreren hölzernen Gebäuden, und kann auch für Kavallerie dienen; die zwei Reuterkaſernen von Holz im Bruch, zwiſchen der Steinſtraßer- und Weiſſenthurmſtraßer Vorſtadt; die ſechs Pulverthürme, verſchiedene Magazine, die Intendanz, jezt der Siz der Departementsverſammlung, das Gouvernement, die Münze, das ehemalige Ritterhaus, der biſchöffliche Palaſt, das ſchönſte unter allen Gebäuden in Straßburg, gerade gegen dem Münſter über; es iſt regelmäßig und geſchmakvoll erbaut, und hat ein prächtiges Portal. (Das Hauptgebäude oder der mittlere Theil des Ganzen ſtößt hinten auf die Ill, und endigt ſich in einer ſchönen Terraſſe. Die Stadt hat dieſen Palaſt, der jezt der Siz der Munizipalität iſt, um eine Kleinigkeit von der Nazion erkauft); das Seminarium, neben dem Münſter; der Palaſt des Pfalzgrafen Maximilian von Zweibrücken, der Darmſtädtiſche Hof, beide leztere in der Brandgaſſe, u. ſ. w.

Unter den Kirchen zeichnet ſich beſonders das berühmte Münſter oder die Kathedralkirche, wegen ihres ſchon ſo oft beſchriebenen künſtlichen hohen Thurms und anderer Merkwürdigkeiten, aus. *) Es ſteht faſt mitten in der Stadt, jezt iſt es zum Tempel der Vernunft eine

*) Büſching in ſeiner Geographie irrt, wenn er ſagt, der Obertheil des Münſters gehöre den Lutheranern. Der Stadt gehört er, folglich beiden Religionspartheien gemeinſchaftlich, der er als Warte, hauptſächlich wegen Feuersbrünſten, dient.

eingeweiht, und wie alle Pfarrkirchen in Frankreich, aller Glocken, bis auf eine, die größte, beraubt. Die Thomaskirche iſt, auſſer ihrer ſoliden gothiſchen Bauart, inſonderheit auch wegen des Grabmals des berühmten Grafen von Sachſen, unter die hauptſächlichſten Merkwürdigkeiten Straßburgs zu rechnen. Auſſer dem Münſter hatten die Katholiken noch ſechs Pfarrkirchen, und die Lutheraner, auſſer der Thomaskirche, auch noch ſechs andere.

Straßburg war bekanntlich eine ehemalige Reichsſtadt, und kam durch eine beſondere Kapitulazion 1681. an Frankreich. Ihr erſter Urſprung iſt ungewiß, doch ſtand ſchon unter den Römern eine Stadt hier, die Argentoratum hieß, die ihnen als Waffenplatz und Waffenwerkſtätte diente; im Anfang des fünften Jahrhunderts wurde ſie von den Allemannen zerſtört; im ſechsten Jahrhundert aber von den Franken wieder angelegt. Jetzt iſt dieſe Stadt die Hauptſtadt des Departements des Niederrheins und eines Diſtrikts, der von ihr den Namen trägt, und iſt in zwölf Sekzionen eingetheilt, die vier Friedensrichter haben.

Zufolge der Zählung von 1791. enthielt Straßburg auſſer einigen Juden, mit inbegriffen die Ruprechtsau und den Neuhof, die in der Stadtbann liegen, 55,000 Einwohner, nämlich 35,000 Katholiken, 19,694 Lutheraner und 306 Reformirte.

Auſſer den Departements- und Diſtriktdirektorien, iſt Straßburg auch der Sitz eines Diſtriktgerichtshofs, eines Handelsgerichts, eines Kriminalgerichts, eines auſſerordentlichen Revoluzionsgerichts, und des Biſchoffs des Departements des Niederrheins. Dann

ſind auch daſelbſt ſeit des Kriegs die Hauptmagazine der Rheinarmee. Vor der Stadt iſt vor dem Metzgerthore auf der Südſeite etwas gegen den Rhein zu, der Polygon oder Exerzierplatz der Artillerie, mit verſchiedenen zu dieſem Zwecke errichteten Werkern. Oeſtlich vom Polygon gegen dem Rhein zu liegt die Ganzau, die aus mehreren Fabrikmühlen und Höfen beſteht, und nicht weit davon der Neuhof, ein ehemaliges Jeſuitengut, das aus mehreren Meierhöfen beſteht. Rechts von dem Polygon iſt die Metzgerau, wo ſich der Bundesaltar befindet; ſie zieht ſich bis an die Ill gegen dem Weiſſenthurmthore zu; wegen des Bundesaltars und der darauf gefeierten Konföderazion, wird ſie jezt Bundesau genannt. Vor dem Judenthor, alſo nördlich der Stadt, liegt der Kontades, ein großer ſchöner mit Alleen bepflanzt geweſener Spaziergang.

Vor dem Fiſcherthore, alſo nördlich, gegen dem Rhein zu, auf einer Inſel, die ein Arm der Ill, die Ill ſelbſt und der Rhein bilden, iſt die Ruprechtsau; mit dem Lande hängt ſie durch eine Brücke zuſammen, die vom Fiſcherthore dahin führt; von dieſer Brücke kömmt man auf eine Lindenallee, und dann auf den Waſſerzoll; linker Hand hat man die Ill, rechter Hand den neuen Kanal, der den Schlamm aus der Zitadelle und ihren Gräben in den Rhein führt. Durch die Hauptallee kömmt man an die erſten Häuſer des zerſtreuten Dorfs; es iſt ringsum mit Landhäuſern umgeben; das Ganze iſt ſehr den Ueberſchwemmungen ausgeſezt. An dem vollen Rheine unten an der Ruprechtsau, etwa drei Viertelſtunde von der Stadt, ſteht ſchon längſt eine Redoute, die den Rhein beſtreicht.

Schon vor dem 13ten Oktober 1793. als dem Tage der Eroberung der Linien an der Lauter, durch die kaiſerliche Armee, hatte man angefangen, alle Häuſer, Bäume, Mauern, u. ſ. w. in der Nähe der Stadt und Veſtung niederzuwerfen; nach dieſem Zeitpunkte wurde dann vollends alles geebnet und nichts im Wege gelaſſen, das die freie Ausſicht hindern, die Annäherung der Deutſchen und eine Belagerung begünſtigen könnte. Alle Einwohner hatten Befehl erhalten, ſich wenigſtens auf drei Monate lang mit Lebensmitteln zu verſehen, oder die Stadt zu räumen. Auch war mit Recht wenigſtens eine Bloquade zu erwarten; denn die Deutſchen waren mehrmalen bis auf zwei Stunden von der Stadt vorgedrungen.

Der weit größere Theil der Bewohner Straßburgs ſind der Anarchie müde, und wünſchen ſehnlichſt Erlöſung. — Nach der Art, wie man mit dieſer Stadt verfahren iſt, iſt es ſich auch nicht zu verwundern; denn ſo oft die Bürger Vorgeſezte wählten, wurden dieſelben unter dem Vorwande der Ariſtokratie oder des Verdachts, wieder abgeſezt, oder wie es in Frankreich heißt, ſuſpendirt, und Andere, theils Fremdlinge, theils von der niedrigſten Volksklaſſe, an ihre Stelle geſezt; einige mußten unter der Guillotine bluten, und viele der angeſehenſten Bürger ſitzen in Gefängniſſen; man hat manchen mit Gewalt das Geld genommen und ihnen Aſſignaten dafür hingelegt u. ſ. w.

Um das Maaß vollzumachen, mußte noch alle junge unverheurathete Mannſchaft von 18 bis 25 Jahren für immer, das heißt, ſo lange der Krieg dauert, oder wie man ſich in Frankreich ausdrükt, ſo lange das Vaterland

land in Gefahr iſt, Soldat werden. Es wurde daraus ein beſonderes Bataillon formirt, das bei der Uebergabe von Fortlouis, wo es in Garniſon lag, gefangen wurde.

Ueber den Rhein führte bei Straßburg eine hölzerne Brücke nach der ehemaligen Veſtung Kehl, dieſe Brücke ward durch eine Inſel in zwei Theile getheilt, beide zuſammen waren 900 Schuhe lang. Dieſe Brücke wurde auf der franzöſiſchen Seite im Laufe dieſes Kriegs abgehoben, und auf der deutſchen Seite von den Deutſchen ſelbſt bei der Bombardierung von Kehl, die den 12ten Sept. 1793, morgens vor Tag anfieng, verbrannt. Das Bombardement geſchahe aus der Zitadelle und dem Hornwerke dieſer leztern gegen den Rhein zu.

Die Deutſchen haben bei Kehl auch wieder Redouten und Batterien errichtet, von welchen ſie den Franzoſen antworten; täglich wird hier von beiden Seiten kanonirt.

Thüringheim

oder Türkheim, eine kleine ſchlechtgebaute ehemalige Reichsſtadt, von ungefähr 160 Familien, die bis auf einige jüdiſche alle katholiſch ſind, am Fuße des Vogeſiſchen Gebirgs im obern Elſaß am Eingange des Gregorienthals, an der Fecht, eine Stunde von Kolmar. Es wächſt hier vortreflicher rother und weiſſer Wein. — Der Ort war ſonſt mit doppelten Mauern umgeben, Ludwig XIV. hat aber 1681. eine abtragen laſſen. Bei Thüringheim fiel den 5ten Jänner 1675, zwiſchen den franzöſiſchen und kaiſerl. Völkern ein Treffen vor, deſſen vorzügliche Umſtände dieſe waren: Turenne ſahe

 die

die Kaiſerlichen mit einer zahlreichen Armee im obern Elſaß den Meiſter ſpielen; er war nicht im Stande ſie mit offenbarer Gewalt aus ihrem Vortheile zu vertreiben, und nahm daher ſeine Zuflucht zur Liſt. Nachdem er Zabern, Hagenau und Lüzelſtein mit den nöthigen Beſatzungen verſehen hatte, zog er den Reſt ſeiner Truppen nach Lothringen und in die Grafſchaft Burgund, um daſelbſt, dem Scheine nach, ſeine Winterquartiere zu nehmen. Er ſelbſt reiſete nach Hof. So bald die Deutſchen ihn entfernt ſahen, glaubten ſie, er werde ſie nicht mehr beunruhigen; ſie zerſtreueten ſich daher im obern Elſaß, wo ſie verſchiedene Standquartiere und die vornehmſten Städte bezogen, ſo daß ſie eine Strecke von mehr als 25 Stunden einnahmen. Ihr Hauptquartier war zu Kolmar, wo ſich der Kurfürſt von Brandenburg befand.

Als Turenne ſahe, daß die Sachen ſich nach ſeinem Wunſche fügten, ſo kam er im Chriſtmonate zurück, um ſein Vorhaben auszuführen. Er hatte den Truppen einen Sammelplaz angewieſen; und da jedes Korps einen verſchiedenen Weg zog, ſo wußte keines etwas von den Bewegungen des andern. Nachdem ſie alle in der Gegend von Befort verſammelt waren, drang er plözlich mitten in die Kantonnirungen der Deutſchen, verſchiedene wurden aufgehoben, andere, ehe ſie ſich vereinigen konnten, geſchlagen. — Doch ſezte ſich endlich die deutſche Armee bei Thüringheim, ſie ſtand auf zwei großen Linien von leztern Ort bis nach Kolmar, machte alſo eine Fronte von der Länge einer Stunde. Sie hatten Thüringheim und das Vogeſiſche Gebirg zur Rechten, Kolmar und den Illfluß zur Linken, und vor ſich

einen Arm der Fecht. Weil man ihr nur am leztern Orte beikommen konnte, ſo verſchanzte ſie ſich hier am ſtärkſten, pflanzte am Waſſer Kanonen auf, die mit Kartätſchen geladen waren, und ließ ſie durch Dragoner und Infanterie decken. Zur Vorſicht richtete ſie auch an Kolmar und Thüringheim Batterien auf, um die Ebene beſtreichen zu können. Der Kurfürſt von Brandenburg kommandirte den rechten und der Herzog von Bournonville den linken Flügel.

Der Marſchal Turenne, der den 26ten Dez. 1674. oder den 5ten Jänner 1675, neuen Styls, von Enſisheim kam, ſchikte den Graf von Lorge, um mit der Reuterei eine Gegenfronte zu machen. Er hatte auch den beſten Theil der franzöſiſchen Armee bei ſich.

Das Treffen gieng gegen Abend an. Als Turenne ſahe, daß ſich das Glük auf die deutſche Seite lenke, ließ er die franzöſiſchen Garden und einige engliſche Bataillons vorrücken, welche durch ihr Feuer die Deutſchen zum Weichen brachten. Die Franzoſen ließen 1800 Mann auf dem Plaz, und jeder Theil eignete ſich den Sieg zu.

Weiſſenburg.

Von einer, von vergoldeten Eiſen in der daſigen Stiftskirche aufgehängt geweſenen ungeheuern Krone, Kronweiſſenburg genannt, im untern Elſaß am Fuße des Wasgaues an der Lauter, welche die Stadt durchfließt, zwei Stunden von Bergzabern, zwölf von Straßburg, fünf von Landau, und ungefähr vier vom Rheine, in einer fruchtbaren und beſonders weinreichen Gegend. Die Stadt iſt nicht groß, von mittelmäßiger Bauart,

und hatte vermöge der im J. 1791. unternommenen Zählung 4258 Einwohner, worunter 2170 Lutheraner, 1915 Katholiken und 173 Juden waren. Sie iſt der Hauptort des Diſtrikts ihres Namens im Departement des Niederrheins.

Weiſſenburg war ehemals eine freie Reichsſtadt, und hatte im vorigen Jahrhundert mancherlei Schikſale, 1673. wurde ſie, ſo wie die andern Reichsſtädte der Landvogtei Hagenau, von den Franzoſen beſezt, welche erbärmlich darin hauſeten. Sie ſprengten die Mauern, und riſſen alle Beveſtigungen nieder, die vornehmſten Einwohner wurden gefänglich eingezogen und mußten ſich dann mit ſchwerem Geld löſen; 1677 wurde ſie von den Franzoſen geplündert und angezündet, wodurch ein anſehnlicher Theil der Stadt abbrannte; 1705. und 1744. kam ſie in die Gewalt der Oeſtreicher, das leztemal wurden aber inſonderheit die Panduren bei der Wiedereinnahme der Stadt hart mitgenommen, und viele hundert derſelben niedergemacht. König Stanislaus von Polen hielt ſich nach ſeiner Entthronung von 1719. bis 1725. mit ſeiner Gemahlin und Prinzeſſin, der nachmaligen Königin in Frankreich, daſelbſt auf. — 1746. haben die Franzoſen die Thorheit begangen ſie zu beveſtigen, denn ſie wird von mehreren Anhöhen beſtrichen, ſo daß ſie gar nicht haltbar iſt. Hier fängt die berühmte Weiſſenburger Linie an, die ſich auf der rechten Seite der Lauter bis Lauterburg erſtrekt.

Seit der Eroberung von Mainz durch die ſieggewohnten Waffen der koaliſirten Mächte, hatten die Franzoſen alle Kunſt aufgeboten, um dieſe Vertheidigungslinie noch fürchterlicher zu machen, zu welchem

Ende

Ende ſie den Fluß an verſchiedenen Orten ſchwellten, und neue Batterien anlegten, welche ſie mit einer ungeheuern Artillerie und 60000 Mann beſezten. Aber alles dieſes ſchrekte die Deutſchen nicht ab, alle Schwierigkeiten nicht zu achten, und dieſe für unüberwindlich gehaltenen Verſchanzungen den 13ten Oktober 1793 gegen Tages Anbruch ſtürmend anzugreiffen, und ſelbige ohnerachtet der heftigſten Kanonade zu erſteigen und zu erobern. Die Franzoſen ließen viele Kanonen im Stich, und zogen ſich in großer Unordnung bis unter die Kanonen von Straßburg zurük. — Beim Rükzug plünderten ſie ihr eigenes Land, und wo ſie noch ſo viel Zeit hatten, trieben ſie Viehheerden ſamt den Hirten vor ſich her nach Straßburg. - Seit dem Rükzug der Deutſchen aus dem Elſaß, haben die Franzoſen dieſe Linien aufs neue beſezt; wie lange, wird die Zeit lehren.

II.

Hiſtoriſch = Geographiſche Beſchreibung der wichtigſten Städte, Veſtungen und merkwürdigen Orte in Lothringen.

Einleitung.

Kurze Ueberſicht von Lothringen.

Lothringen begreift im eigentlichen Verſtande nur das Herzogthum dieſes Namens; im weitläufigen Verſtande aber, und nach der Art zu reden im gemeinen Leben, wird ſowohl das eigentliche Herzogthum Lothringen, als das Herzogthum Baar, und die drei Bisthümer Metz, Toul und Verdün darunter verſtanden; in dieſer Bedeutung nehmen wir es hier auch.

Lothringen gränzt gegen Norden an das Herzogthum Luxemburg und das Erzſtift Trier, gegen Nordoſten an die Fürſtenthümer Naſſau = Saarbrücken und Zweibrücken, gegen Süden an Champagne und die Grafſchaft Burgund, gegen Weſten an Champagne, und gegen Südweſten an das Elſaß.

Die vornehmſten Flüſſe dieſes Landes ſind die Saar, die Moſel und die Maas, die ſämtlich nördlich laufen; das Land iſt ziemlich bergig, aber fruchtbar; es hat guten Wein, Getreide aller Art, wovon es inſonderheit viel Hafer ausführt. Es hat auch ſehr viel Viehzucht, ſonderlich Schaafe und Schweine, deren es viel ausführt. An Flachs, Hanf, Früchten u. ſ. w. hat es auch keinen Mangel. Eiſen und andere Metalle werden in Menge gefunden, und die Salzquellen ſind von der größten Wichtigkeit. Ueberhaupt muß Lothringen unter die glüklichen Provinzen gerechnet werden.

Die Revoluzion hat **Lothringen** in vier Departemente eingetheilt; weſtlich liegt das Departement der **Maas**, ſüdlich das des **Wasgau's**, nördlich das der **Moſel**, in der Mitte das der **Meurthe**. Das Departement der **Maas** hat **Bar-le-Duc** und **St. Mihiel** abwechſelnd zu Hauptſtädten, und hat acht Diſtrikte, **Stenai**, **Estain**, **Verdün**, **Clermond**, **St. Mihiel**, **Bar-le-Duc**, **Commerci** und **Vaucouleurs**. Das Departement des **Wasgau's** hat neun Diſtrikte, **Neuf-Chateau**, **La Marche**, **Mirecourt**, **Darney**, **Remiremont**, **Epinal**, **Bruyeres**, **Ramberviller** und **St. Diez**. **Epinal** iſt die Hauptſtadt dieſes Departements. Das Departement der **Meurthe** hat **Nancy** und **Luneville** zu abwechſelnden Hauptſtädten, und wird in neun Diſtrikte abgetheilt, nämlich: **Pont-a-Mouſſon**, **Toul**, **Vezelize**, **Luneville**, **Nancy**, **Chateau-Salins**, **Dieuze**, **Saarburg** und **Blamont**. Das Departement der **Moſel** hat **Mez** zur Hauptſtadt, und wird auch in neun Diſtrikte abgetheilt,

nämlich: Longwi, Thionville oder Dietenhoffen, Briey, Mez, Morhange, Boulay oder Bolchen, Saarlouis, Sarguemines, und Bitſch.

Nach der neueſten Zählung haben dieſe vier Departemente zuſammen, zu welchen auch etwas weniges von den Niederlanden gehört, auf 1051 franzöſiſchen, oder 378 deutſchen Quadratmeilen, 1,105,680 Einwohner, folglich nicht ganz 3000 Menſchen auf jede deutſche Quadratmeile.

Bar-le-Duc.

Dieſe Hauptſtadt des ehemaligen Herzogthums Bar, jezt der Hauptort des Diſtrikts gleiches Namens, im Departement der Maas, wovon ſie abwechſelnd mit St. Mihiel der Hauptort iſt, liegt am kleinen Fluſſe Ornain, zehn deutſche Meilen von Nancy, dreißig von Paris, zwei von Ligny, vier von Commerci und St. Mihiel, drei von St. Dizier und ſechs von Verdün; ſie iſt eine ſehr alte Stadt, und wird in die untere und obere Stadt abgetheilt. Die untere Stadt liegt in einer Vertiefung, und iſt vor der obern erbaut worden; hier iſt auch die Pfarrkirche, und die meiſten Kaufleute wohnen daſelbſt. Die Wege von der untern Stadt zu der obern und zu dem Schloſſe ſind ſehr beſchwerlich. Zuerſt kömmt man zu dem Schloſſe, das die untere Stadt dominirt; es wurde von Herzog Friedrich dem Erſten im Jahr 964. erbaut, und unter Karl III. verſchönert und erweitert. Im J. 1649. den 14ten Hornung verbrannte ein großer Theil davon. Ludwig XIV. ließ 1670. die Thürme und einen Theil der Mauern ſchleifen; er ließ nur einen Glockenthurm

ſtehen.

ſtehen. Doch befinden ſich noch mehrere öffentliche anſehnliche Gebäude daſelbſt. — Die obere Stadt liegt als wie ein Amphitheater über dem Schloſſe und der untern Stadt.

Beide Städte, die obere und die untere, ſind mit einer Mauer umgeben, und haben ſieben Thore. Bar hat übrigens den Fehler, daß das Trinkwaſſer durch Waſſerleitungen ziemlich weit her hineingeführt werden muß. Die Stadt hat auch verſchiedene Vorſtädte. Die Häuſer — deren man in Stadt und Vorſtädten 1500 zählt, welche von 11000 Einwohnern bewohnt werden — ſind überhaupt genommen, von weichen Steinen gut und mit Geſchmak gebaut.

Bitſch.

Die Stadt Bitſch, im Wasgauiſchen Gebirge, beſteht uur aus einer einzigen Hauptſtraße, und liegt in Form eines halben Monds an der Nordweſtſeite des Berges oder Felſens, worauf die Veſtung gleiches Namens erbaut iſt, an einem Teiche, woraus das Flüßchen Horn entſpringt, sechs Stunden von Zweibrücken, fünfe von Pirmaſens, ſieben von Saargemünd und Bokenheim, acht von Pfalzburg, zehn von Weiſſenburg, vierzehn von Landau, und fünfzehn von Straßburg. Die Stadt, jezt der Hauptort eines Diſtrikts gleiches Namens, im Departement der Moſel, hat artige Häuſer und etwa 3000 Einwohner, iſt aber ganz offen. Hart über der Stadt auf einem hohen jähen Felſen ſteht die Veſtung oder das Schloß. Pfalzgraf Eberhard der Erſte von Zweibrücken erbauete es zuerſt im vierzehnten Jahrhundert. Im J. 1680.

 wurde

wurde es durch Vauban aufs neue nach ſeiner Manier beveſtigt; aber im J. 1698. wieder demolirt. In den Jahren 1740 und 1741. wurden die jetzigen Beveſtigungen angelegt. Die Werker laufen auf einem ſchmalen aber ziemlich langen Felſen fort, der an dem Rande ganz mit ſolchen ausgefüllt iſt, wo der Felſen ſelbſt nicht hinreichend war, um Werker darin auszuhauen, wurde mit ungeheuer dicken Mauern von Quaderſteinen nachgeholfen. Auſſer den Gebäuden über der Erde, ſind bombenveſte Magazine, Kaſernen, Kaſematten und Ziſternen in den Felſen gehauen. Ueberdies hat das Schloß einen ſehr ſchönen und tiefen Brunnen, der bis unter den Teich geht, der ſich unten am Felſen befindet. Alle dieſe Vortheile der Lage und der Kunſt, machen dieſen Platz ſehr wichtig, und wenn er mit allem Nöthigen verſehen iſt, ſo iſt er nicht leicht zu erobern. — Doch hat er auch eine Schwäche. — Auf der Oſtſeite, einen halben Kanonenſchuß von der Veſtung, iſt ein Berg, der Kindelberg, der ungefähr gleiche Höhe mit dem Schloſſe hat, und woraus man ihm ſehr wehe thun könnte. Dies haben die Franzoſen auch gefühlt, und im Frühjahr 1793. Redouten daſelbſt aufgeworfen.

Den 14ten September 1793. wurde ein franzöſiſches Korps von den Preußen, die einige Stunden von Bitſch gegen Pirmaſens zu ſtanden, mit großem Verluſt zurükgeſchlagen. Der Angriff geſchahe wider die Meinung des Generals; die bei der Armee befindlichen Kommiſſarien aus dem Nazionalkonvente beſtanden aber auf dem Angriffe; der General mußte

gehor-

gehorchen, und ließ angreifen. Die Preußen regalirten die Franzoſen ſo gut mit Kartätſchen, daß dieſe mit Verluſt von 4000 Mann die Flucht ergreifen mußten. Es wurden mehrere Bataillone faſt gänzlich zuſammen geſchoſſen. Einen der Herren Rathgeber ſchmetterte eine Kanonenkugel mitten entzwei, ſo daß Füße und Lenden noch im Sattel ſaßen, während daß der obere Theil des Körpers auf der Erde lag.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten Dezember machten die Preußen einen vergeblichen Verſuch, dieſe Veſte durch Ueberfall zu erobern.

Blamont.

Liegt an dem weſtlichen Fuße des Vogeſiſchen Gebirges, an der Straße von Paris nach Straßburg, sechs Stunden von Luneville, von Saarburg und Dieuze; der Fluß Vezouze durchfließt ſie. Die Stadt iſt alt und war vor Zeiten beveſtigt, und überdies durch ein dabei auf einer Anhöhe gelegenes Schloß geſchützt. Im Jahr 1638. wurde die Stadt und das Schloß vom Prinzen von Weimar erobert, zwei Jahre hernach ließ der Marquis von Fauquiere das Schloß ſchleiffen. Die Stadt hat 2000 Einwohner. Vor der Revoluzion war ſie der Sitz eines Oberamts, jezt iſt ſie der Hauptort eines Diſtrikts nach ihrem Namen, im Departement der Meurthe.

Boulai oder Bolchen.

Ein Städtchen von 360 Häuſern und 2500 Einwohnern, an der Ellbach an der Straße von Saarlouis nach Metz, fünf Stunden von jeder dieſer Städte, fünfzehn Stunden von Nancy. Es iſt der Hauptort

eines

eines nach ihm benannten Diſtrikts im Departement der Moſel; vorher war es der Siz eines Oberamts. Die Juden beſizen daſelbſt eine ganze Gaſſe. Die irrländiſchen Franziskaner hatten ein Kloſter daſelbſt.

Bouzonville.

Auf deutſch Buſendorf, an dem linken Ufer der Nied, drei Stunden oberhalb ihrer Vereinigung mit der Saar, drei Stunden von Boulai und Saarlouis, ſieben von Diedenhofen und Metz. Das Städtchen hat 1500 Einwohner; vor der Revoluzion war es der Siz eines königlichen Schulzengerichts (Prevote rojale) eines Oberamts, und einer Forſtkammer, jezt gehört es zum Diſtrikt von Saarlouis. An dem einen Ende des Städtchens hatten die Benediktiner ein ſchönes Kloſter.

Dieuze.

Dieſe Stadt war ſchon zu den Zeiten Attila's eine alte Stadt, und hieß Decem-pagi, auf dem Wege von Metz nach Straßburg. Sie liegt auf den Gränzen von Deutſch-Lothringen an dem rechten Ufer der Seille, neun Stunden von Nancy und zehne von Metz in einer ſchönen Ebene; vor Zeiten hatte die Stadt Mauern und Gräben, jezt iſt ſie ganz offen; ſie enthält in 300 Häuſern ungefähr 500 Familien, welches eine Bevölkerung von 2500 Seelen giebt.

Dieuze iſt beſonders wegen ſeines Salzwerks berühmt, welches einen großen Theil Frankreichs und Deutſchlands mit treflichem Salz verſieht. Hundert Pfund Waſſer geben ſechszehn Pfund Salz. Die Saline iſt

iſt von der Stadt durch ein Bächelchen abgeſondert und mit einer Mauer umgeben. Es iſt ein länglichtes Vierek, von 120 lothringiſchen Toiſen in der Länge, auf 72 in der Breite. Siebenzehn große Pfannen dienen zur Verfertigung des Salzes. Vor der Revoluzion war die Verfertigung und der Handel dieſes Salzes ein drückendes Monopol der Generalpächter; nachher ließ der Staat die Saline auf eigene Rechnung benutzen. — Seit 1793. erhalten alle Gemeinden der umliegenden Provinzen, auf Anweiſungen ihrer Departementsdirektorien, eine gewiſſe, ihrem Verbrauch angemeſſene Quantität Salz, zu 6 Livres den Zentner.

Dieuze iſt der Hauptort eines Diſtrikts gleiches Namens, im Departement der Meurthe.

Epinal.

An dem weſtlichen Fuße des Wasgauiſchen Gebirges an der Moſel, die ſie in zwei Theile theilt. Jezt die Hauptſtadt des Wasgaudepartements, dreizehn Stunden ſüdlich von Nancy, eilf Stunden von Luneville, und acht von St. Diez. Sie wird in die große und kleine Stadt eingetheilt. Erſtere liegt an dem rechten Ufer der Moſel und hat drei Vorſtädte, die Ruinen des Schloſſes ſind nahe dabei auf einem jähen Felſen, die andre liegt auf der linken Seite des Fluſſes auf einer Inſel, zwiſchen der Moſel ſelbſt und einem beträchtlichen Arm derſelben. In dieſem Stadttheil wurde im J. 1740. eine ſehr ſchöne Kaſerne erbaut. Beide Städte ſind durch eine Brücke mit einander verbunden. Die Stadt war ehemals veſt, und hat verſchiedene Belagerungen ausgeſtanden; im Jahr 1649. belagerte ſie

der Marſchal Laferte vergebens; aber der Marſchal von Crequi eroberte das Schloß und die Stadt 1670.

Die Stadt iſt ziemlich anſehnlich, denn ſie hat viele Gerbereien, eine Baumwollenmanufaktur, eine ſehr beträchtliche Fabrik von Fayance und ſchönen Gefäſen von Pfeiffenerde, und enthält in ungefähr 760 Häuſern 1100 Familien. Den 25ten Oktober 1778. litte die Stadt groſſen Schaden durch eine beiſpielloſe Ueberſchwemmung der Moſel.

Eſtain oder Etain.

In einer Ebene an der linken Seite der Orne, drei Stunden von Verdün, acht von Mez und Diedenhoffen, und neun von Luxemburg. Dieſe Stadt iſt ſchon im ſiebenten Jahrhundert gebaut worden. Sie iſt mit einer Mauer umgeben, hat vier Thore, und ungefähr 3000 Einwohner.

Jezt gehört ſie zum Departement der Maas, und iſt der Hauptort eines Diſtrikts dieſes Namens, vorher gehörte ſie zum Gouvernement Lothringen und Bar.

Finſtingen.

(Franz. Feneſtrange), an dem linken Ufer der Saar an der Straße von Dieuze nach Straßburg, drei Stunden von Bockenheim, Saarburg und Lixheim und fünf von Dieuze. Das Städchen hat noch ſeine alten Mauern, es waren zwei Schlöſſer da; aber es exiſtirt keines mehr davon, die Vorſtadt wurde zu Anfang dieſes Jahrhunderts angelegt. Der Ort hat ungefähr 1300 Einwohner, wovon ein Drittheil Proteſtanten ſind, die ſeit der Revolution ihren Prediger haben. Jezt gehört er zum Sarburger Diſtrikt.

Lon-

Toises

Longwy.

Liegt an der Gränze des Herzogthums Luxemburg, wird in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt, die Altſtadt liegt in einem Thal und iſt zum Theil mit einer Mauer umgeben. Die Neuſtadt, die Ludwig XIV. nach dem Nimweger Frieden anlegen und beveſtigen ließ, liegt gleich dabei auf einem Berge. Das Städtchen iſt wohlgebaut, die Straßen nach der Schnur gezogen, hat in der Mitte einen artigen Paradeplaz, und nur zwei Thore.

Die Veſtung iſt ein ziemlich regulãres, ſehr kleines Sechsek in Vaubans Manier. Sie hat ſechs wohlgefütterte, theils in den Felſen gehauene Baſtionen, wovon vier mit großen Kavalieren verſehen ſind; vor den Kurtinen liegen Zargenwerke und halbe Monde. Da die eine Fronte größer iſt, als die andere, ſo wird ſie durch zwei niedrige Flanken, die an den beiden Enden der Kurtinen angebracht ſind verkürzt. Um eine Anhöhe zu decken, hat man auf der Nordweſtſeite, auf einem Theil derſelben ein Hornwerk angelegt. Das Ganze iſt mit einem trockenen Graben, einem bedekten Weg und Glacis umgeben. Ausſerhalb dem Glacis ſind noch einige ſteinerne Redouten angebracht.

Vor der Revolution ſtand Longwy unter dem Gouvernement von Mez. Jezt gehört die Stadt zum Departement der Moſel und iſt der Siz des Direktoriums vom Diſtrikt Longwy.

Am 20ten Auguſt 1792. kam die vereinigte kaiſerliche und preußiſche Armee unter Clairfait auf den Anhöhen, Longwy gegen über an, und ſchlug da ihr Lager auf. Zugleich ſtellte ſich der preußiſche Vortrab,

die Huſarenregimenter Wolfrath und Eben zur Linken der Armee. Wolfrath ſtieß auf das zum Schlag gefaßt ſtehende Jägerregiment Lothringen zu Pferd, das von drei im Gehölz verſtekten Batterien, und von Infanterie unterſtüzt war. Die endlich weichenden Jäger verlohren einige hundert Mann. Die Preußen büßten 24 Mann ein. Dann wurde die Stadt beſchoſſen und bombardirt, und obgleich der franzöſiſche Kommandant ſich bis auf den lezten Mann zu vertheidigen verſichert hatte, ſo kapitulirte er doch ſchon den 23ſten nämlichen Monaths. Die aus 2278 Mann beſtehende Garniſon zog den 24ten mit Zurüklaſſung aller Waffen und Kriegsmunizion frei ab.

Den darauf folgenden 22ten und 23ten Oktober wurde dieſe Veſte den Franzoſen ohne Belagerung, freiwillig wieder überlaſſen.

Luneville.

Liegt an dem Ende einer ſchönen Ebene im Herzogthum Lothringen, an dem linken Ufer der Meurthe, und an dem rechten der Vezouze, die ſich etwas unterhalb der Stadt mit einander vereinigen, fünf Stunden öſtlich von Nancy. Im vorigen Jahrhundert betrug der alte Umfang der Stadt längs der Vezouze hin 200 Toiſen in der Länge und 150 in der Breite, welchen man mit einer neuen Ringmauer umgab, die durch ſieben Baſtionen vertheidigt wurde. Im Spätjahr 1638. wurde der Platz von den Franzoſen belagert, die ihn im November mit Sturm eroberten, und alsdann die Veſtungswerker ſchleiften. Die des alten Schloſſes wurden erſt im Jahr 1678. demolirt. Im

Jahr

Jahr 1702. wurde Luneville die ordentliche Reſidenz des Herzogs Leopold II. und bald gieng der Umfang Lunevilles weit über ſeine alten Mauern hinaus, von denen man noch einige Ueberreſte ſieht. Der neue Platz, die Vorſtadt der Karmeliter auf der rechten Seite der Vezouze, die Vorſtädte Viller und Menil neben der Meurthe wurden gebaut, und Luneville wurde nach und nach eine recht artige Stadt. Das Schloß iſt ein prächtiges Gebäude, deſſen Schönheit der König Stanislaus von Polen, deſſen Reſidenz es bekanntlich war, durch Anlegung verſchiedener abgeſonderter Gebäude, Pavillons und ſchöner Gärten mit treflichen Statuen, in einem großen ausgetrokneten Moraſte noch vermehrte. Dieſer Palaſt, in welchem Kaiſer Franz der Erſte geboren ward, wurde nach dem Tode des berühmten Stanislaus ſehr verändert, und in eine Kaſerne der Gensd'armen verwandelt. In dieſem Zuſtande ſahe ihn Kaiſer Joſeph II. bei ſeiner Durchreiſe den 12ten April 1777.

Luneville hat ungefähr 1300 Häuſer und 2400 Feuerſtellen, welches eine Bevölkerung von 12000 Seelen giebt. — Ein Hauptnahrungszweig iſt die Fabrik von Gefäßen aus Pfeifenerde. Die Einwohner haben den 28ten Auguſt 1790. und folgende Tage großen Schrecken ausgeſtanden, indem bekanntlich die Garniſonen von Luneville und Nancy damals Streit hatten, und ſogar gegen einander auszogen, wobei die Bürgerſchaft von Luneville auch ausrücken mußte; aber doch unbeſchädigt davon kam. Jezt iſt Luneville abwechſelnd mit Nancy die Hauptſtadt des Departe-

ments der Meurthe, und der Hauptort eines Diſtrikts, der ihren Namen trägt.

Metz.

Dieſe ehemalige Kaiſerl. freie Reichsſtadt liegt an der Moſel, zwiſchen Toul, Verdün und Trier. Sie gehört unter die größten franzöſiſchen Städte, und wird in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt. Die Gaſſen in der Altſtadt ſind meiſtens enge, und noch viele Häuſer im alten Geſchmak vorhanden. Die Neuſtadt hingegen iſt ziemlich ſchön gebaut. Die Stadt iſt, die Oſtſeite ausgenommen, faſt ganz von der Moſel, die hier die Seille aufnimmt, umgeben. Ein Steindamm, 160 Toiſen lang, 7 oder 8 breit und eben ſo hoch, hält den Lauf des Stroms auf und zwingt ihn, ſich in zwei Arme zu theilen, indem der Damm nur einen Theil des Waſſers über ſich hinfließen läßt. Einer geht an der Weſtſeite der Stadt hin, der andere durchſtrömt in mehreren Kanälen die Stadt ſelbſt.

Metz hat alte irreguläre Veſtungswerker, die aber doch ſchon hinreichend waren, im Jahr 1552. eine vergebliche Belagerung Kaiſer Karls V. auszuhalten. Seit dieſer Zeit ſind ſie aber ſehr vermehrt worden, inſonderheit durch eilf Baſtionen und viele andere meiſtens irreguläre Werke.

Auf der Nord- und Südſeite ſind Hornwerke angebracht. Das auf der Südſeite bei der Zitadelle heißt St. Thiebold, das auf der Nordſeite Chambri.

Die Zitadelle liegt auf der Südſeite der Stadt, ſie iſt ein reguläres Vierek. Gegen das Feld zu dekt ſie das Hornwerk St. Thiebold. Auf der Stadtſeite

iſt

Mo

iſt zur Bedeckung des Thors ein halber Mond angebracht. Die ganze Zitadelle iſt ſowohl gegen die Stadt als gegen das Feld mit einem bedekten Weg und einem Glacis umgeben. Die Stadt hat etwa 40,000 Einwohner; dieſe Bevölkerung iſt aber ihrer Größe lange nicht angemeſſen. Es giebt hier ſehr viele deutſche Juden, die eine Synagoge und eine wiſſenſchaftliche Anſtalt haben.

Schon zu der Römer Zeiten war Metz eine anſehnliche Stadt und eine Bundsgenoſſin derſelben. Attila zerſtörte ſie, und hernach kam ſie unter die Herrſchaft der Franken und wurde die Hauptſtadt des Königreichs Auſtraſien. In der Ländertheilung Lotharius des Jüngern kam Metz ſamt Auſtraſien an Ludwig den Deutſchen, und war den deutſchen Kaiſern unmittelbar unterworfen. Nach und nach gelangte ſie durch die nämlichen Mittel, wie andere Städte, zur Reichsfreiheit. Die Rechte des Biſchoffs über die Stadt beſchränkten ſich auf die Ernennuug des oberſten Schöffen. Im Jahr 1552. mußte die Stadt auf Betreiben der ſchmalkaldiſchen Bundsgenoſſen franzöſiſche Beſatzung einnehmen.

Im Spätjahr 1552. belagerte Karl V. die Stadt und griff ſie auf der ſchwächſten Seite an. Der darin kommandirende Herzog von Guiſe ſchrieb einen Brief an den König von Frankreich, worin er meldete: es hätte keine Noth, indem die Stadt an der veſteſten Seite angegriffen ſeye, richtete es aber ſo ein, daß er von den Kaiſerlichen aufgefangen wurde. Dieſe fielen in die Schlinge, veränderten den Angriff und mußten endlich ſpät im Jahr die Belagerung aufheben.

Im Jahr 1556. wurde im Frieden von Kambrai die Stadt Metz, mit der Stadt Verdün, und den Bisthümern Metz, Toul, Verdün, Frankreich gelaſſen, doch nicht als Unterthanen, ſondern als Bundsgenoſſen, oder Schutzverwandte. Im weſtphäliſchen Frieden wurden ſie an Frankreich gänzlich abgetreten.

Vor der Revoluzion war Mez die Hauptſtadt des Gouvernements dieſes Namens, der Sitz des Gouverneurs, eines Biſchoffs, eines Parlaments, einer Intendanz und anderer Landeskollegien, hatte auſſer der Kathedralkirche 3 Kapital=, 15 Pfarrkirchen, 6 Abteien, 22 Klöſter, 2 Seminarien, ein Kollegium und 3 Spitäler, auſſer dem prächtigen, zum Theil abgebrannten, aber wieder aufgebauten Militärſpital.

Nach der Revoluzionseinrichtung iſt Metz die Hauptſtadt des Departements der Moſel, der Sitz eines Departementdirektoriums, des Direktoriums von dem Diſtrikt ihres Namens, des konſtituzionellen Biſchoffs des Departements, eines Ziviljuſtizgerichtshofs, eines Kriminalgerichtshofs, eines Handelsgerichts, und die Hauptniederlage der Magazine für die Moſelarmee.

Nancy (vulgo Nanzig).

Dieſe ehemalige Hauptſtadt des Herzogthums Lothringen liegt in einer ſchönen Ebene auf der linken Seite der Meurthe, zehn Stunden von Mez, fünf von Luneville, Pont-a-Mouſſon und Toul, vierzehn von Epinal, ſiebenzehn von Bar=le=Duc, dreißig von Straßburg und ſiebenzig von Paris. Sie wird in die Alt= und Neuſtadt abgetheilt; erſtere hat die Zitadelle gegen Norden und die Neuſtadt gegen Süden. Ihre

Länge

Länge von Norden gegen Süden, die Zitadelle mit inbegriffen beträgt 450 Toiſen, die Breite 250. Sie war ehemals beveſtigt; heut zu Tage iſt aber von den Werkern faſt nichts mehr übrig, ſie ſind ganz unbedeutend. Die Gaſſen der Altſtadt ſind meiſtens krumm, finſter und enge. Die Neuſtadt hingegen iſt beinahe ganz regelmäſſig gebaut, mit geraden breiten Straßen und ſchönen Häuſern. Vorzüglich merkwürdig ſind die prächtigen öffentlichen Plätze. Die Altſtadt hat nur drei öffentliche Plätze. Der ſchönſte darunter iſt der Plaz la Carriere, (zwiſchen der Alt- und Neuſtadt) er iſt 30 Toiſen breit und 130 lang; vor Zeiten war ein Moraſt vor dem herzoglichen Palaſt, dieſer wurde unter dem Großherzog Karl ausgetroknet, und zwei Reihen Häuſer darauf gebaut, weswegen man ihn die neue Gaſſe nennte. Den Namen Carriere bekam er daher, weil in den lezten Ritterzeiten die ritterlichen Uebungen darauf gehalten wurden. Unter der Regierung Leopolds und noch mehr unter Stanislaus, wurde er ſehr zu ſeinem Vortheil verändert; lezterer ließ die Façaden der Häuſer auf eigene Koſten gleichförmig machen. Der Mittelpunkt des Platzes iſt mit zwei Reihen beſchnittener Bäume bepflanzt, mit einer Mauer umgeben, und dient als Spaziergang; auf der Mauer ſind allerlei Vaſen und Figuren angebracht. — Gegen Norden wird dieſer Plaz durch das Gouvernement geſchloſſen, ein Gebäude mit einer Kolonnade von joniſcher Ordnung, und mit einer Balüſtrade geziert, es hängt mit dem Platz Carriere zuſammen durch einen halbzirkelförmigen Säulengang auf jeder Seite, mit drei Bögen. Auf der einen Seite kömmt man durch dieſe Bögen in die kleine Carriere,

riere, und in die lange Straße der Altſtadt; auf der andern Seite in einen prächtigen Spaziergang mit Terraſſen. Dieſer Spaziergang erſtrekt ſich von dem Plaz Ludwig XV. bis zu der Zitadelle, und hängt mit der ſogenannten Pflanzſchule (Pepinière), einem großen niedrigen Spaziergang, mit Buſchwerk untermiſcht, zuſammen. Auf beiden Seiten der Porte royale ſtehen zwei gleichförmige Paläſte; der eine diente den Gerichtshöfen zum Verſammlungsort, der andere iſt die Börſe. — Der Plaz des Dames iſt auch ein länglichtes Vierek mit ſchönen Häuſern, worunter der Cüſtiniſche und der Hauſſonvilliſche Pallaſt merkwürdig ſind. Der Plaz St. Epure iſt klein. An andern merkwürdigen Gebäuden beſizt die Altſtadt, auſſer mehrern Kirchen und Klöſtern, noch das Arſenal, das jezt als Magazin dient, den Palaſt der Rechnungskammer ꝛc.

Das Waſſer wird von Boudonville hergeleitet, und kann faſt in alle Gaſſen geführt werden, welches viel zur Geſundheit der Luft beiträgt.

Da der berühmte Triumphbogen, Porte Royale mit einem Haupt- und zwei Nebendurchgängen, die einzige Kommunikazion mit der Neuſtadt gewährte; ſo wurde das Gedränge oft ſo groß, daß man nur mit Mühe durchkommen konnte, deswegen eröffnete man vor mehreren Jahren einen neuen Verbindungsweg, indem man ein Bollwerk und Gräben, welche die beiden Städte abſonderten, ebnete.

Die Altſtadt wurde im J. 1070. zu bauen angefangen. Karl der Kühne von Burgund eroberte ſie im J. 1475, im folgenden Jahre wurde ſie ihm wieder abgenommen. Dieſer auſſerordentliche Mann belagerte

ſie

ſie von Neuem, wurde aber darüber den 5ten Jänner 1477. geſchlagen, und büßte selbſt ſein Leben ein.

Die Zitadelle iſt noch veſt, ſie hat zwei Thore, eins gegen Norden, worauf des Kommandanten Wohnung iſt, das andre gegen die Altſtadt; dieſes hat auf jeder Seite einen Thurm, dieſe Thürme ſtehn durch das gewölbte Thor mit einander in Verbindung, auf welchem ein Gebäude ſteht, das als Gefängniß dient. In der Zitadelle ſelbſt iſt eine kleine Kaſerne, eine Kapelle, Magazine, einige Bürgershäuſer und Gärten.

Die Neuſtadt hat von Norden gegen Süden fünf hundert Toiſen; von Oſten gegen Weſten betrift es etwas mehr. Die Gaſſen ſind meiſtens breit und nach der Schnur angelegt. Anfangs waren die Häuſer niedrig und irregulär angelegt. Unter den Regierungen Leopolds, Franz III. und Stanislaus wurde dieſem Fehler abgeholfen, die Häuſer wurden erhöht und nach einem beſſern Geſchmak gebaut, ſo daß manches Privathaus ein Palaſt kann genannt werden; wenigſtens ſind die Façaden neu eingerichtet worden.

Das Merkwürdigſte von Nancy iſt unſtreitig der Königsplaz (Place royale). Dieſer Plaz, auf welchem 1755. König Stanislaus von Polen die Bildſäule Ludwig XV. errichten ließ, iſt ein Vierek ſechszig Toiſen lang und fünfzig breit, worauf ſieben Gaſſen ihren Ausgang haben. Gegen Mittag zeigt ſich das Stadthaus, es iſt mit einer groſſen korinthiſchen Säulenordnung an den zwei erſten Stokwerken geziert. Die Fenſter der beiden erſten Stokwerke ſind mit Balkons verſehen. Das mitlere Avantkorps oder Vorſchuß des Palaſts iſt mit einem Fronton gekrönt, auf welchem

zwei ſitzende Figuren angebracht waren. In dem Haupttheile dieſes Frontons waren die Wappen des Königs Stanislaus, unten drunter die der Stadt. Auf jeder Seite hat dieſes Gebäude noch ein Avantkorps. Die Balkons in der Mitte und auf den beiden Flügeln ſind noch beſonders wegen ihres künſtlichen Gitterwerks merkwürdig. Ein großer Eingang, der auf beiden Seiten Säulen hat, nimmt die ganze Breite des Avantkorps ein. Zur Rechten iſt der Koncertſaal, zur Linken war die Wohnung des königlichen Maires. Im Hintergrunde iſt die Stiege. Der Platfond iſt mit Freskogemälden geſchmükt. Ueber dieſem Eingang iſt ein prächtiger Saal mit Freskogemälden. Auf jeder Seite des Rathhauſes ſind zwei Pavillons; der erſte zur Rechten, war die Intendanz, der andre die Ferme. Dieſem leztern gegenüber iſt das Theater und die Akademie, in dem Geſchmak des Stadthauſes. Gegen Norden, dem Stadthauſe gegenüber, iſt ein niedriges einſtöckiges Gebäude, das auch mit Baluſtraden verſehen iſt. In der Mitte wird es durch eine breite Straße durchſchnitten, die zum Triumphbogen und durch dieſen, nämlich durch einen großen und zwei kleinere Durchgänge auf die Carriere führt. Der Triumphbogen iſt eine korinthiſche Säulenordnung, die auf einem Piedeſtal ſteht, welche mit einem Attique *) gekrönt iſt. Oben drauf ſtand die Fama mit dem Bruſtbild Ludwig XV. in

*) Attique heißt in der Baukunſt ein niedriges Stokwerk über einem hohen mit kurzen Pfeilern, die Halbpfeiler (Faux ordre) genannt werden. Sie ſind bei den Atheniensern üblich geweſen, daher ſie auch den Namen haben.

in der Hand. Vier allegoriſche Figuren ſtellten den Ueberfluß, die Tapferkeit, die Stärke und die Weisheit vor. — In den beiden Winkeln ſind ſchöne Springbrunnen.

Die Statue Ludwig XV. wegen welcher eigentlich dieſer Plaz gebaut worden, ſtand mitten auf demſelben. Sie ſtellte dieſen König ſtehend vor, in einem römiſchen Triumphkleide, mit einem ſogenannten Königsmantel auf den Schultern. Zu ſeinen Füßen lag eine mit Lilien gezierte Weltkugel, das Geſicht war gegen Frankreich gekehrt, der rechte Arm mit einem Kommandoſtab in der Hand gegen Deutſchland ausgeſtrekt. Das Fußgeſtelle war von weiſſem mit Adern durchlaufenen Marmor. Auf den vier Ecken saßen so viel Figuren nach einem Maasſtab von acht Fuß und einem halben; dieſe ſtellten die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit, und die Gnade vor. Alle Figuren waren von vergoldetem Erz; ſo wie auch die Figuren von erhabener Arbeit an den Facen des Fußgeſtells.

Doch alles dies iſt nicht mehr! Dieſes Denkmal der Geſchichte, der Kunſt und des Geſchmaks unſers Zeitalters fand keine Gnade vor dem tumultuariſchen Richterſtuhle der alles zerſtörenden Pöbelführer, es wurde wie alle andre Denkmäler der Königswürde zerſtört, und das Erz in Kanonen verwandelt.

Der Allianzplaz iſt nicht weit von dem Königsplatze; er iſt aber weder ſo groß noch ſo prächtig, er iſt zwiſchen der Allianz- und der Biſchoffs-Straße, auſſer dieſen führen noch zwei andre Straßen dahin. In der Mitte ſteht ein Springbrunn; ſie iſt mit drei Flußgöttern geziert, die ſich auf ihre Urnen lehnen; auf den Schul-

tern tragen ſie eine große Muſchel, aus deren Mitte ſich ein Obelisk erhebt, der mit einer Siegskrone gekrönt iſt. Der ganze Plaz iſt mit einer doppelten Reihe niedriger Linden bepflanzt.

In der ehemaligen St. Sebaſtianspfarrei iſt der neue Plaz, oder der Markt. Er hat 45 Toiſen von Norden gegen Süden, und 75 von Oſten gegen Weſten, mit inbegriffen der Plaz, wo das alte Palais geſtanden, der mit Ulmen und Linden bepflanzt iſt. Dieſer Plaz hat auch einen Springbrunnen.

Die Neuſtadt hat auſſer den ſchon angeführten, noch viele prächtige Gebäude, als: die große Kathedralkirche, die Kirche St. Roch, das Spital St. Julian, die Kaſernen mit dem Namen Quartier royal, das Waiſenhaus, das Spital St. Karl, das Militärſpital, den biſchöfflichen Palaſt, mehrere Fabriken, die Kaſerne der ehemaligen Gens d'armes, das ehemalige Jeſuiterkollegium, u. ſ. w.

Die Stadt iſt mit einer Mauer umgeben mit verſchiedenen ſchönen Thoren. Gegen Norden und Nordweſten liegt die Vorſtadt Boudonville und Trois-Maiſons. Um einen großen Theil der Neuſtadt herum liegt die anſehnliche Vorſtadt Bon-Secours. In dieſer Vorſtadt baute der König Stanislaus das prächtige Seminarium der königl. Miſſionen.

Nancy iſt nach Paris eine der erſten Städte, die bei der franzöſiſchen Staatsumwälzung Blutſzenen, und Bürgerblut fließen ſahen. — Es iſt bekannt, daß den 3ten Auguſt 1790. General Bouillie mit einem Korps Truppen vor die Stadt rükte, und es zwiſchen dieſem, und einem Theil der Garniſon und der Bür-

ger-

50 Toises

gerſchaft zu einem Gefecht kam; wer aber die Urſache dieſer Bewegungen und Auftritte war, iſt noch nicht ganz hiſtoriſch entſchieden.

Nach einer Zählung von 1766. hatte Nancy 26989 Einwohner, worunter 150 Geiſtliche, 347 Mönche und 1039 Nonnen waren. Nach einer andern Zählung von 1777. hatte Nancy 29468 Einwohner, darunter 358 Mönche und 631 Nonnen.

Vor der Revoluzion war dieſe Stadt der Siz eines Gouverneurs, eines Kommandanten, eines königlichen Lieutenants, eines Parlaments, eines Amts, eines Biſchoffs u. ſ. w., hatte auſſer der Kathedralkirche, 5 Pfarrkirchen, 2 Spitäler, ein Kollegium, eine Abtei, 10 andere Klöſter, eine Akademie der Wiſſenſchaften, ein medizinisches Kollegium, ein chirurgiſches Kollegium, eine Univerſität, und einen botaniſchen Garten.

Jezt iſt ſie abwechſelnd mit Lüneville der Hauptort des Departements der Meurthe, der Siz des konſtituzionellen Biſchoffs, und die Hauptſtadt eines Diſtrikts der von ihr den Namen führt.

Pfalzburg.

Auf der weſtlichen Seite des Wasgau's auf einer Anhöhe, in dem ſogenannten Weſtrich, drei Stunden ſüdlich von Lüzelſtein, acht von Bitſch, drei von Elſaßzabern, oberhalb dem bekannten Zaberer Steig. Sie gehört zwar in Betref der militäriſchen Verfaſſung vor der Revoluzion, zum Gouvernement des Elſaſſes, und in geiſtlichen Angelegenheiten war ſie dem Biſthum Straßburg unterworfen; in Zivilſachen aber ſtand ſie unter dem Parlament von Metz. Jezt macht ſie einen Theil

vom

vom Diſtrikt Saarburg im Departement der Meurthe.— Die Stadt iſt klein, hat zwei Thore, und ohne die Veſtungswerker kaum zweihundert Toiſen ins Gevierte; ſie iſt aber niedlich gebaut, hat einen ſchönen Paradeplatz, und daneben einen mit Bäumen bepflanzten Spaziergang. Die Bevölkerung beläuft ſich gegen 2000 Seelen. Die daſelbſt verfertigten Liqueurs machen allen andern den Vorzug ſtreitig. Die Truppen logieren in zwei großen maſſiven Kaſernen, unter denen ſich Ziſternen befinden, denn Pfalzburg hat kein andres Waſſer als Regenwaſſer, und ſolches, das ziemlich weit hergeleitet wird, welches neben dem Platz einen ſchönen Brunnen reichlich verſieht.

Pfalzburg war ehemals nebſt einigen andern Orten, ein Theil der benachbarten Grafſchaft Lützelſtein; die Veſtung ward zuerſt im Jahr 1570. von Georg Johann, Pfalzgrafen zu Veldenz, auf dem Platz, wo vorher das Dorf Einartshauſen geſtanden, erbaut, von welchem Erbauer die Stadt auch den Namen hat. Georg Johann, Pfalzgraf von Veldenz, verkaufte dieſen Ort nebſt einigen dazu gehörigen Dörfern, die das Amt Einartshauſen ausmachten, im Jahr 1583. an den Herzog von Lothringen; im 17ten Jahrhundert kam die Herrſchaft durch Schenkung an Ludwig von Guiſe, und endlich durch Verträge von den Jahren 1661. und 1718. an Frankreich.

Ludwig XIV. ließ die Stadt nach Vauban's Manier beveſtigen. Jezt iſt ſie ein reguläres Sechseck mit ſechs Baſtionen, die durch ſo viel Kurtinen mit einander verbunden ſind; vor jeder Kurtine liegt ein Ravelin, oder nach den franzöſiſchen Ingenieuren ein

halber

halber Mond. Das Ganze iſt mit einem tiefen Graben, ohne Waſſer, einem bedekten Weg und einem Glacis umgeben. Die Wälle ſind, wie in allen franzöſiſchen Veſtungen, mit Bäumen bepflanzt, die aber bei einer zu befürchtenden Belagerung abgehauen werden. Auſſer dieſen Werken der Kunſt hat Pfalzburg auch noch eine ſehr vortheilhafte Lage; denn auf eine Stunde oder halbe Stunde von der Stadt befinden ſich an mehreren Orten ſehr tiefe Hohlwege und Klüfte, welche die Annäherung den Belagerern ſehr beſchwerlich machen könnten. Sollte aber während der Belagerung anhaltendes trokenes Wetter einfallen, ſo würden die Belagerten bald kapituliren müſſen; denn man kann ihnen das Waſſer abſchneiden.

Pont-a-Mouſſon.

In dem Herzogthum Bar an der Moſel, die die Stadt durchfließt, in einem breiten Thal, acht Stunden von St. Mihiel, ſechs von Metz und Toul, und fünf von Nancy. Der Theil zwiſchen dem Berg Mouſſon, von dem die Stadt den Namen hat, und dem Fluſſe, heißt die obere Stadt; dieſe iſt älter, aber nicht ſo anſehnlich als die untere Stadt, in deren Mitte die große Pfarrkirche zum St. Lorenz ſteht.

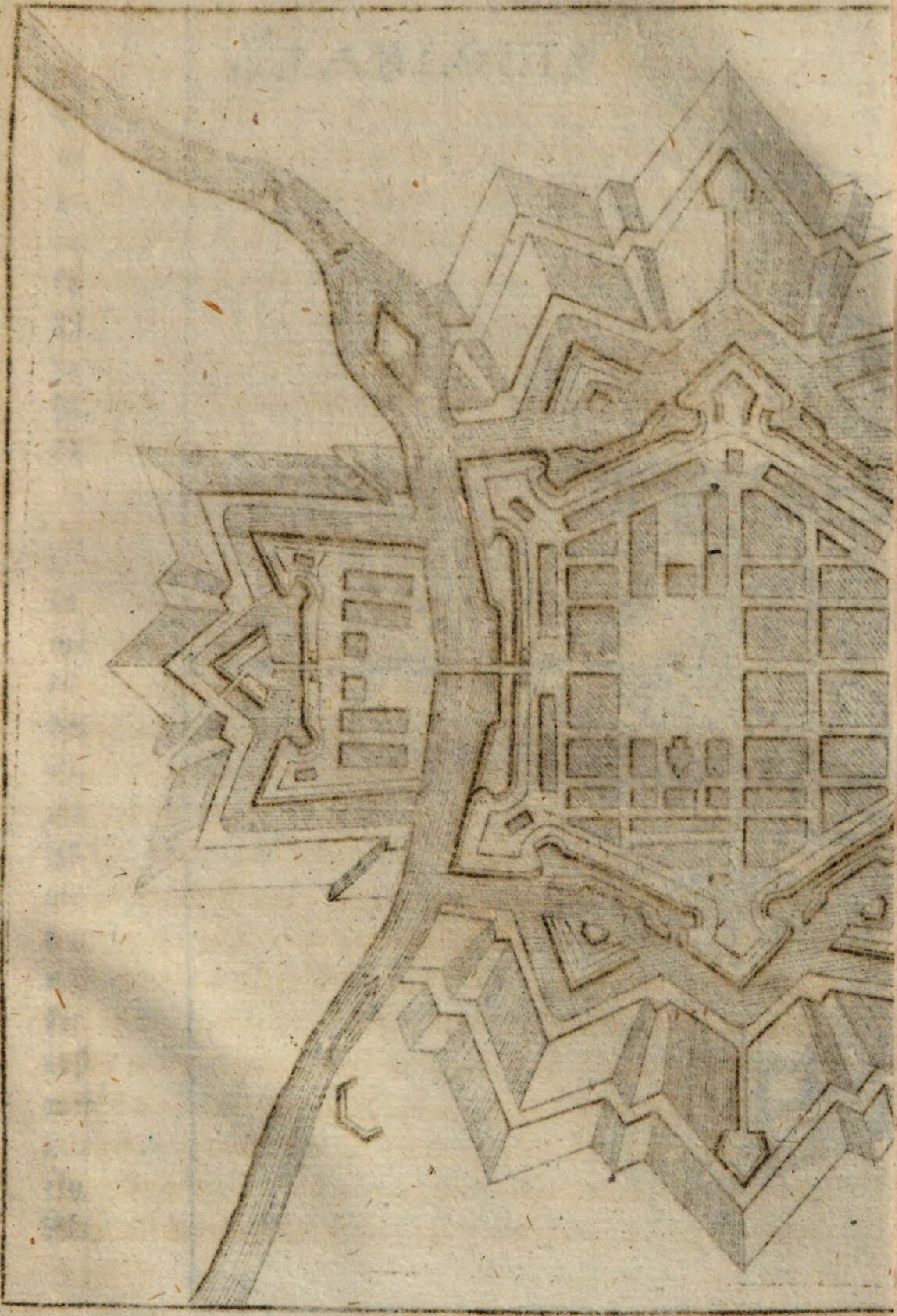
Pont-a-Mouſſon iſt mit einer alten Mauer mit Thürmen umgeben. In 1100 Häuſern wohnen ungefähr 6500 Seelen. Der berühmte Johann Barclay, Verfaſſer der Argenis, ward den 28ten Jänner 1582. hier gebohren. Jezt iſt dieſe Stadt der Hauptort eines Diſtrikts, der von ihr den Namen führt, im Departement der Meurthe.

Saar-Bockenheim.

Franz. Boucquenom, liegt im Weſtriche mitten in der Grafſchaft Saarwerden, von der ſie ganz umgeben iſt, an dem rechten Ufer der Saar, der Hauptſtadt des weilburgiſchen Antheils dieſer Grafſchaft, Neuſaarwerden, auch nur Neuſtadt genannt, gegenüber, mit welcher ſie durch eine Brücke verbunden iſt; ſechs Stunden von Bitſch und fünf von Saargemünd. Die Stadt hat gegen 2000 Einwohner, worunter etwa 60 proteſtantiſche Familien ſind. Sie gehört zum Diſtrikt von Bitſch im Moſeldepartement. Es iſt jezt im Werke, daſelbſt einen beſondern Diſtrikt zu errichten, der aus der Grafſchaft Saarwerden, der rheingräflichen Herrſchaft Diemeringen, der ſteinkalenfelſiſchen Herrſchaft Aßweiler und dem Kanton Lüzelſtein, im Weiſſenburgiſchen Diſtrikt, beſtehen ſoll. Denn mehrere Orte der angeführten Reichsländer haben von der Bekehrungs- und Neuerungsſucht der Franzoſen Gebrauch gemacht, gegen ihre rechtmäßigen Herrſchaften rebellirt, und auf Vereinigung mit Frankreich angeſucht, worin ihnen auch willfahrt wurde.

Diejenigen Ortſchaften, die ihre Pflicht nicht vergaßen, wurden durch militäriſche Exekuzion gezwungen, an dieſem vorgeblichen Glük, welches alle Ordnung aufhob, Theil zu nehmen; unter dieſe gehören die ganze Herrſchaft Diemeringen, und mehrere Dörfer der Grafſchaft Saarwerden. — Im Frühjahr und Sommer 1792. ſtand General Kellermann mehrere Monate lang mit ungefähr 7000 Mann, in der Nähe von Bockenheim, doch ohne zu agiren.

Saar-



Saargemünd, (Franz. Sarguemines).

Liegt in Deutſchlothringen an dem linken Ufer der Saar, wo ſich die Bließ mit derſelben vereinigt, ſieben Stunden von Zweibrücken, eben ſo viel von Bitſch und Saarlouis und fünfzehn von Mez. Die Stadt iſt mit einer Mauer umgeben, und hat ein altes Schloß auf der Weſtſeite auf einem Berge. Sie enthält ungefähr 400 Feuerſtellen in 250 Häuſern, welches fünf Perſonen auf die Familie gerechnet, eine Bevölkerung von 2000 Seelen gibt. Jezt gehört Saargemünd zum Moſeldepartement, und iſt der Hauptort eines Diſtrikts der von ihr den Namen führt.

Saarlouis.

Oder wie es die Franzoſen jezt nennen, Saarlibre in Deutſchlothringen, gehörte ehemals zum Gouvernement von Mez, jezt zum Departement der Moſel, und iſt der Hauptort eines Diſtrikts, der von der Stadt den Namen hat. Sie liegt an dem linken Ufer der Saar; Ludwig XIV. ließ ſie 1680. erbauen. Sie iſt ein reguläres Sechseck mit ſechs Baſtionen, doch iſt die Flußſeite etwas breiter als die andere, vor den Kurtinen, auſſer den am Fluſſe, liegen Zangenwerke, die durch halbe Monde gedekt ſind; alle dieſe Werker ſind mit Mauerwerk gefüttert. Der Graben, der dieſe Werker umgibt, iſt mit Waſſer angefüllt. Auſſerhalb dem erſten Glacis und bedekten Weg iſt noch ein Graben, in welchem ſechs mit Steinen gefütterte Redouten oder Lünetten angebracht ſind, die einen bedekten Weg und ein Glacis vor ſich haben. Auf der rechten Seite des Fluſſes, über welchen eine Brücke geht, iſt ein groſſes

Horn-

Hornwerk, worin eine Kaſerne und das Spital ſteht. Die Fronte dieſes Hornwerks wird durch einen halben Mond gedekt; es hat einen Graben, gedekten Weg und Glacis, alles auf das ſolideſte gemauert. Auf dem Fluſſe, wo er zwiſchen den Veſtungswerkern herauskömmt, iſt eine Schanze mit einer Art von bedektem Weg angelegt. Auf der obern Seite der Stadt iſt auf der linken Seite des Fluſſes noch ein kleiner Wall angelegt, mit einer Bruſtwehre von Erde, und einem Graben oder Kanal, der durch einen unterirdiſchen Gang mit dem Fluſſe und dem Graben der Veſtung verbunden iſt. Im Belagerungsfall kann man die Gegend von Saarlouis unter Waſſer ſetzen.

Saarlouis hat nur zwei Thore einander gerade gegenüber. Die Straßen ſind regulär, und formiren in der Mitte einen großen viereckigen Plaz, auf deſſen einer Seite die Pfarrkirche, auf der andern die Wohnung des Kommandanten ſteht. Am Walle hin ſtehen die Kaſernen.

Saint Diez.

Jezt der Hauptort eines Diſtrikts gleiches Namens im Departement des Wasgaues, ſonſten zum Herzogthum Lothringen gehörig, an dem rechten Ufer der Meurthe, am weſtlichen Fuße des Vogeſus in einem ſchönen Thal, zehn Stunden oberhalb Luneville, fünfzehn Stunden von Nancy, neun von Kolmar und Schlettſtadt; die Stadt iſt nicht groß, aber regelmäſſig ge-

gebaut. *) Die Vorſtadt St. Martin, die nur durch den Fluß von der Stadt abgeſondert wird, iſt der älteſte Theil des Orts und beſteht aus etwa 80 Häuſern. Der neuere Theil, oder die Stadt ſelbſt, iſt weit größer. Den 27ten Julius 1757. brannten 116 Häuſer ab, und den 6ten September nämlichen Jahrs noch acht. Der König Stanislaus, ſchrieb auf das Land eine Brandſteuer aus. Durch dieſe Unterſtützung wurde der Ort ſchöner wieder aufgebaut, als er vorher war, und man kann ihn unter die ſchönſten von Lothringen zählen. Vormals war St. Diez der Siz eines Biſchoffs.

Es laufen hier mehrere Straßen zuſammen, und von hieraus wird großer Verkehr mit dem Elſaß getrieben, inſonderheit mit Schafen und fetten Schweinen, deren dieſe Gegend eine große Menge hat, und die meiſten Märkte des Elſaßes, und zuweilen auch Baſel damit verſieht. Es wird zu dieſem Ende wöchentlich ein anſehnlicher Viehmarkt zu St. Diez gehalten. Die Bevölkerung mag auf 4000 Seelen ſteigen.

Saint

*) Nur allzuregelmäßig; denn die ganze Hauptſtraße ſieht nur wie Eine Kaſerne aus (gerade ſo gebaut, wie die lange ſteinerne Infanterie-Kaſerne im Quartier de Finkmatt zu Straßburg) und die Einförmigkeit ermüdet das Auge.

Saint Mihiel oder Michel.

Der Hauptort eines gleichnamigen Diſtrikts im Departement der Maaſe; und mit Bar-le-Duc abwechſelnd die Hauptſtadt deſſelben, an dem rechten Ufer der Maaſe, ſieben Stunden von Bar und Verdün, acht von Pont-a-Mouſſon, zehn von Mez und Nancy; die Stadt liegt in einem Keſſel.

Sie war vor Zeiten veſt, Ludwig XIII. belagerte ſie im J. 1635. und im nämlichen Jahr ließ er alle Veſtungswerker ſchleifen. Sie hat ſechs Thore nnd drei Vorſtädte; in 750 Häuſern ſind 1000 Feuerſtellen. In dem unglüklichen Feldzug im Jahr 1792. war dieſer Ort auch eine Zeitlang in den Händen der Alliirten.

Siersberg.

Ein altes Schloß oder Veſtung auf einem hohen Berg, zwiſchen der Saar und der Nied, eine halbe Stunde oberhalb der Vereinigung dieſer Flüſſe, zwei Stunden unterhalb Saarlouis, zu deſſen Diſtrikt es gehört; jezt ſind die Veſtungswerker ruinirt und einige Höfe dahin gebaut.

Stenai.

Eine kleine Stadt an der Maas; nicht weit von den Gränzen des Herzogthums Luxemburg. Sie hatte ehemals eine Zitadelle mit fünf Baſtionen; aber dieſe

ſowohl

ſowohl als die geringen Veſtungswerker der Stadt ſind geſchleift. — Sie gehörte vor der Revoluzion, ohnerachtet ihrer Lage, zum Gouvernement von Champagne. Jezt gehört ſie zum Departement der Maas, und iſt der Hauptort des Diſtrikts Stenai.

Anfangs Sept. 1792. wurde Stenai vom kaiſerlichen General Clairfait beſezt. Die Franzoſen, welche den Ort behaupten wollten, widerſezten ſich, und verloren dabei 40 Mann an Todten und 20 an Gefangenen; die Kaiſerlichen verloren nur einen Mann.

Toul.

Dieſe ſehr alte Stadt liegt an dem linken Ufer der Moſel, über welche hier eine ſchöne ſteinerne Brücke gebaut iſt, in einem ſehr fruchtbaren Thale; eine Kette von Bergen und Hügeln mit Reben bepflanzt, umgiebt ſie von Oſten gegen Süden, und von Süden gegen Weſten, ſo daß ſie halb von ihnen eingeſchloſſen iſt. Die Moſel nimmt hier den kleinen Fluß Aingreſſin auf, der durch die Stadt ſtrömt, daſelbſt mehrere Mühlen treibt, den verſchiedenen Handwerkern das nöthige Waſſer darreicht, und viel zur Reinlichkeit der Straßen und Geſundheit der Luft beiträgt. Vor der Revoluzion hatte ſie auſſer der ſchönen Kathedralkirche vier Pfarrkirchen, drei Abteien, zwei Priorate, ſieben Klöſter, zwei Hoſpitäler, eine

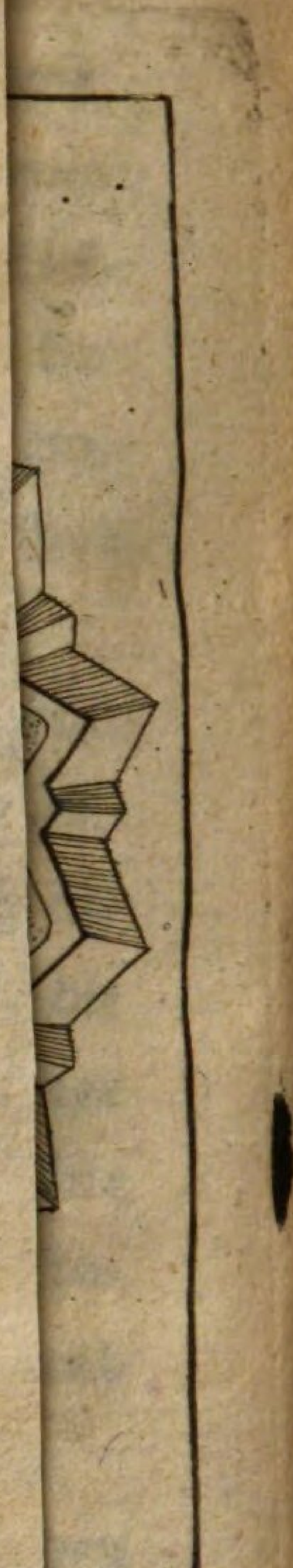
Kommenthurei des Johanniterordens, und ein Seminarium. Sie war der Sitz eines Gouverneurs, anderer Beamten und Landeskollegien, und eines Biſchoffs. Jezt iſt ſie der Hauptort eines Diſtrikts, der von ihr den Namen führt, im Departement der Moſel. Sie kam an Frankreich im Jahr 1552., deſſen Beſitz dieſem Reich im weſtphäliſchen Frieden beſtätigt worden.

Im Jahr 1700. wurden die alten Mauern von Toul geſchleift, und die Stadt mit einem Walle umgeben, die durch neun Baſtionen vertheidigt werden, auſſer einigen Auſſenwerkern. Hiedurch bekam die Stadt in ihrem Umfange nicht nur eine regelmäßige Geſtalt, ſondern ſie wurde auch ſehr vergrößert. Die Lage der Stadt zwiſchen Bergen, macht ſie in Anſehung der Beveſtigung, von keiner Wichtigkeit, und ſie würde keine lange Belagerung aushalten können.

Sie enthält mit ihren zwei nicht beträchtlichen Vorſtädten ungefähr 8000 Einwohner.

Varennes.

Ein Städtchen mit etwa 4000 Einwohnern, am Fluſſe Ayr in dem ehemaligen Biſthum Verdün, jezt m D ſtrikt Clermont im Departement der Maaſe. — Der Ort iſt dadurch berühmt worden, daß den 22ten Jun. 1791. der König Ludwig XVI. und deſſen Gemah-



mahlin, auf ihrer Flucht aus Paris, daſelbſt in dem Hauſe eines Lichterziehers, Namens Sauſſe, der Gemeindeprokurator war, arretirt, und gezwungen worden, nach Paris zurükzureiſen.

Verdün.

Dieſe Stadt liegt an der Maas, die ſie in zwei Theile ſondert. Sie wird in die Ober=, Unter= und Neuſtadt abgetheilt, iſt mittelmäßig gebaut, und hat ungefähr 10,000 Einwohner. Ihre Beveſtigung iſt ganz unregelmäßig. Der ausſtehenden ſpitzigen Winkel und Baſtionen ſind zehn, die durch Kurtinen mit einander verbunden ſind; dieſe ſind aber nicht alle gehörig gedekt; ein waſſerreicher Graben, ein bedekter Weg und ein Glacis muß an den meiſten Stellen hinreichen; doch ſind auf beiden Seiten des Fluſſes Kronen= oder Hornwerke angelegt, die die Vertheidigungsmittel der Stadt ziemlich vermehren.

Die Zitadelle iſt ein ſehr irreguläres Fünfek, mit einer Fauſſebraye, die ſie umgiebt, auſſer an der Fronte, die der Marſchal von Vauban angelegt hat. Dies iſt noch ein Theil der alten Zitadelle, und bildet eine Verſchanzung mit zwei Fronten, die eine ganze und zwei halbe Baſtionen haben. Vauban ließ einen kleinen troknen Graben davor anbringen. Die Kurtinen ſind mit Zangenwerken und halben Monden gedekt.

Auf

Auf der Flußſeite hat ſie einen Wall, auf deſſen Mitte ſich eine flache Baſtion befindet, um den Fluß beſtreichen zu können; dieſe Baſtion dient zugleich als Thor. Die Fronte dieſes Walls iſt durch eine Mauer, wie eine Schiffslände gedekt, die der Fluß beſpült; auf dieſer Mauer ſteht auch noch ein alter Thurm. Die Auſſenwerker der Zitadelle beſtehen in fünf halben Monden, in dem Graben, einem bedekten Weg, Glacis und Traverſen.

Verdün kam im Jahr 1552. an Frankreich, und verblieb ihm auf immer im weſtphäliſchen Frieden; vorher war ſie eine Reichsſtadt. Vor der Revoluzion war ſie der Siz eines Gouverneurs, eines Kommandanten, eines Biſchoffs und mehrerer Landeskollegien. Jezt gehört dieſe Stadt zum Departement der Maas, iſt die Hauptſtadt eines Diſtrikts ihres Namens, und der Siz des konſtitutionellen Biſchoffs des Maasdepartements.

Den erſten September 1792. hat die preußiſche Armee Verdün bombardirt und erobert; die erſte Bombe fiel auf das Haus des Gouverneurs. Den folgenden Tag zogen ſechs Bataillone Infanterie und der König von Preußen ſelbſt in die Stadt ein. Die franzöſiſche Garniſon hat freien Abzug erhalten, der Gouverneur aber gleich nach der Uebergabe ſich erſchoſſen. — Den 14ten Oktober 1792. räumten die Preußen dieſe Stadt wieder freiwillig.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

8° Gs

Beschreibung

1793

8° Gs

Beschreibung

1793

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riese, Carl

Historisch-geographische Beschreibung der Städte, Vestungen und merkwü
rdigen Orte in Elsaß und Lothringen oder des Kriegstheaters an der franzö
sischen Gränze in alphabet. Ordnung
Bd.: 2. (1794). - 102 S., [14] gef. Bl. : Ill.

Frankfurt am Main 1794

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 861
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247222-0
VD18 15458881-001